Philipp Melanchthons Bedenken von Kayserlicher und Päpstlicher Gewalt nebst einer historischen Einleitung von Veranlassung dieser Schrift.

Pon. 7906. 237

Frankfurt und Leipzig.
1784.

Pg 4354
KÖNIGL. UNIVERS. ZV HALLE

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Einleitung.

Der Entschluß, den Carl V schon einige Jahre geäussert hatte, sich von der Bürde der Kayserlichen Regierung los zu machen, und den Rest seines Lebens in gänzlicher Ruhe zuzubringen, kam zu iedermanns Befremden im J. C. 1558 zur würklichen Vollziehung. Er gab hievon den sämtlichen Churfürsten des Reichs Nachricht, welche sich deswegen zu Frankfurt am Mayn versammleten, und den Bruder des Kayſers, Ferdinand I. der bereits 1531 zum Römischen König erwählt worden war, zum Römischen Kayser ernannten und ihn öffentlich ausrufen liesen.

Gleich hierauf schickte der neue Kayser dem Herkommen gemäß an Papst Paul IV. seinen obersten Cammerherrn, Martin Gußmann, ihm so wol Bericht von der ihm von den Churfürsten ertheilten Kayserlichen Würde zu erstatten, als auch ihm und der Römischen Kirche seines Kayserlichen Schutzes und Gehorsams, und baldiger Gesandschaft wegen der Römischen Krönung zu versichern.

Doch hiemit war dieser Papst, der sich während seiner Regierung durch übertriebenen Hochmuth und Starrsinn merklich auszeichnete, nicht zufrieden. Er wolte den ordentlich erwählten Kayser Ferdinand nicht als Kayser erkennen, weil er das Reich ohne päpstliche Einwilligung angenommen, welches Carl in päpstliche Hände vorher hätte liefern sollen. Er verweigerte daher dem Gußmann die Audienz, und wolte aller Gegenvorstellungen ungeachtet ihn durchaus nicht sprechen.

Der

Der Papst übergab dem Cardinalscollegio folgende Fragen zur Entscheidung: 1) ob nicht Gußmann erst aussagen müsse, was Carl V. mit seinem Bruder wegen Abtrettung des Reichs gehandelt? 2) Was Ferdinand ihm dagegen versprochen? 3) mit was für Bedingungen er seines Bruders Renuntiation angenommen? 4) ob die Frankfurtische Inauguration, die ohne Bewilligung des Päpstlichen Stuls geschehen, für gültig zu halten?

Man kan leicht erachten, daß die Cardinäle, als Creaturen des Papsts, deren ieder sich mit der Hofnung schmeichelt, Papst zu werden, ganz nach seinem Wunsch und Verlangen werden entschieden haben. Sie erkannten nemlich die Frankfurter Handlung für null und nichtig, weil man den Statthalter Christi, dem Christus die geistlichen und weltlichen Schlüssel anvertrauet, dabey ganz vorbeygegangen. Das Kayserthum werde erst durch den Tod des vorigen,

cieratione und priuatione vacant. Die beeden letztern Arten gehörten dem Papste zu. Es helfe nichts, daß die Römische Königswahl vormals zu Cöln 1531 geschehen, und vom Papst Clemens approbirt wäre. Ferdinand müsse vielmehr Pönitenz thun, bey dem Papst Pardon suchen, und durch einen bevollmächtigten Procurator der Frankfurtischen Handlung renunciren, das Kayserthum in die Hände des Papsts resigniren, der alsdenn erst nach seiner freyen Macht die unrechtmässige Inauguration vergütete. Er müsse ferner das Mandat Carl V, worinn er die Regierung abgeleget, vorweisen, und die an die Churfürsten gerichtete Vollmacht der Wahl auf den Papst mit extendiren lassen.

Diesen Ausspruch der Cardinäle lies der Papst dem Gußmann zustellen, und ihm 3 Monathe Zeit geben, sich hierüber zu bedenken, und bis dahin solte die Audienz ausgestellet

seyn.

seyn. Dieser berichtete diese Impertinenzen an Kayser Ferdinand, der ihm zurückschreiben lies, wenn ihm der Papst drey Tage nach Empfang dieses Schreibens keine Audienz gebe, solle er alsbald Rom verlassen und eine Protestation zurück lassen, mit dem Anhang; der Kayser würde schon mit den Churfürsten zu berathschlagen wissen, was zur Vertheidigung der Kayserlichen Hoheit und Majestät gereichte.

Durch diese standhafte Aeusserung Ferdinands wurde der Papst endlich doch bewogen, den Kayserlichen Cammerherrn zu einer Privataudienz in Gegenwart sieben Cardinäle vorzulassen, nennte aber Carln noch immer den Kayser, Ferdinanden aber nicht, hat ihn auch so lang er lebte, nie dafür erkannt.*)

*) Dieser Papst starb zum Besten der Welt schon im August 1559. Jedermann freuete sich über dessen Tod. Noch ehe er verschieden war, lief schon

Man solte kaum glauben, daß ein Papst noch im 16ten Säculo, in welchem Luther schon so viel Licht verbreitet, und die Reformation der Hoheit des Papsttums schon so vielen Nachtheil gebracht hatte, bey der nicht unbeträchtlichen Macht des Kayfers Ferdinand, noch solche beleidigende Forderungen wagen mochte, aber noch weit mehr hat man Ursache zu erstaunen, wenn man die Propositiones lieset, welche dieser

schon der Pöbel in Rom wütend herum, eröfnete die Gefängnisse und steckte das Inquisitionsgebäude in Brand: als er aber völlig verschieden war, lief er auch auf das Capitolium, hieb der prächtigen marmornen Säule Paul IV den Kopf und die rechte Hand ab, und warf die zerstümmelte Statue unter vielen Beschimpfungen in die Tiber. Aus Furcht vor dem aufgebrachten Volk wurde sein Leichnam in ein schlechtes Gewölb beygesetzt, und erst nach 7 Jahren wurde er mit einem marmornen Grabmal beehrt. Sein Nachfolger Papst Pius IV war klüger, und erkannte gleich Ferdinand als rechtmäßigen Röm. Kayser, und nahm seinen Gesandten auf, wie sichs gebührte.

dieser Papst dem König Ferdinand noch vor seiner Krönung vorgelegt, und die er eingehen solte, wenn er von ihm als rechtmässiger Kayser erkannt werden wolte. Es sind derselben 21, und Goldast *) hat uns solche aufbewahrt. Man ersieht zugleich aus denselben, was diesem Papst an Ferdinand misfällig war, und daher wollen wir solche, als Hildebrandische Grundsätze, beyfügen. 1) Ferdinand habe das Erzbißthum zu Prag gar eingehen lassen, und in seinen Nutzen verwendet, an welchem dem Römischen Stuhl grosser Abbruch geschehe. Restituat. 2) Er habe die besten Pfründen und Beneficia den Picarden zugelassen. Restituat ergo. 3) Er habe fast alle Clöster in seinen Erblanden versetzet, verpfändet, darauf gelehnet, alienirt.

*) In den Reichshändeln P. V. f. 166. wo auch des Kayserς Antworten befindlich sind, wenn sie anders richtig sind. Die Aufschrift lautet beim Goldast also: Conditiones Ferdinando Imp. antequam Imperator coronaretur, a Pontifice propositae, et Imperatoris Ferd. ad easdem responsio admodum a conditione Imp. Ludouici IV. aliena.

Darauf soll er sie ledig machen 4) er habe die Ornamenta und Kleinodien der Kirchen genommen, und ad profanos usus verwendet. Restituantur 5) er geduldе König Maximilian, der ganz lutherisch sey, welcher Theil und Gemeinschaft habe und colludire mit den lutherischen Fürsten. 6) er vertheidige, handhabe, schütze und schirme die lutherischen. 7) Derowegen soll Ferdinand den König Maximilian enterben, oder ihn zum Papst nach Rom schicken, ubi coram eius sanctitate fusis lachrymis publicam faciat poenitentiam iuxta praescriptum Papae. 8) Den Hofpredicanten Pfaffern soll er dem Ordinario überantworten, und des Papsts Determination erwarten. 9) Er habe eine Universität zu Wien, auf welcher fast alle Professores lutherisch seyen, als Mußgertus, Fabritius. Eiiciantur ergo. 10) Und soll forthin keinen Professoren annehmen, den die Jesuiten nicht approbiren. 11) Alles, was die Bischöffe auf Befehl seiner Heiligkeit ordiniren und vornehmen, daran soll er sie nicht allein nicht hindern, sondern auch mit dem brachio

sae-

saeculari unterstützen. 12) Er soll die Inquisition, die ihre Heiligkeit selbst verordnen wollen, im ganzen Reich, sonderlich aber in seinen Erblanden anrichten, und nach derselben die Kirchen reformiren. 13) Weder er, noch einige weltliche Fürsten sollen ein ius conferendi beneficia oder patronatus haben, sondern allein die Bischöffe sollen des Macht haben. 14) Er soll alle Buchdruckereyen destruiren und abthun, ohne allein die, welche Seine Heiligkeit verordnen würden. 15) Er soll sich bemühen, alle lutherische Fürsten und Stände entweder mit Güte oder mit Gewalt und Schärfe des Schwerds zum Gehorsam des Römischen Stuls zu bringen. 16) Er soll alle Bündnisse, die er mit den lutherischen Fürsten gehabt, resigniren und abkünden. 17) Er soll sich bemühen, daß Philippus mit der Crone Frankreich vertragen werde. 18) Er soll förderhin kein Convent, kein Colloquium ausschreiben noch verkünden, ohne sein Vorwissen, Verkündigung und Bewilligung, auch soll er in demselbigen nichts vortragen, entscheiden und schliesen, ohne

ne seine Bewilligung und Approbation. 19) Alles was zu Frankfurt im nächst gehaltenen Reichstag gehandelt worden, ihm zuschreiben. 20) Gleichergestalt soll er ihm berichten, was auf dem Reichstag zu Augspurg soll gehandelt werden. 21) Er soll auch endlich verheissen, alles dasienige zu halten, was ihm Päpstliche Heiligkeit auferlegen werde.

Ferdinand übergab die ihm von Gußmann überschickten groben Forderungen und Chicanen des Papsts einigen seiner gelehrten Räthe, ihr Bedenken darüber zu stellen, ob ein Papst Macht habe, einen von den Churfürsten des Reichs rechtmässig erwählten Kayser nicht zu erkennen, und der Resignation des Reichs in seine Hände sich anzumassen? Unter den verschiedenen Bedenken ist besonders das Urtheil hierüber bekannt worden, welches des Reichs Vicecanzler, der berühmte Doctor Georg Sigmund Seld verfertiget hat, und das, obwol von einem Catholicken verfaßt, doch solche scharfe und unangenehme Lectionen für den Papst enthält, als er ie kaum von einem Protestanten

mag

mag gehört haben. Salig im dritten Theil seiner vollständigen Historie der Augsp. Confession gibt S. 351 ff. einen guten Auszug dieses mit ungewöhnlicher Freymuthigkeit gestellten Seldischen Gutachtens.

Seld*) handelt seine Materie in vier Puncten ab. Der erste handelt von der Gewalt der Päpste sowol insgemein in geistlichen und weltlichen Sachen, und insonderheit, so viel dieselbe den Stand und die Person eines Römischen Kayfers betrift. Im andern Punct untersucht er die Frage von der Gewalt beider Schwerde, nemlich des geistlichen und des weltlichen bey der Römischen Kirche, und ob ein Röm. Kayser als

*) Es erschien diese Schrift erst im Druck zu Frankfurt 1612 in 4. mit dieser Aufschrift: Consilium oder Bedencken an Kaiser Ferdinanden wie deß Bapsts zu Rom Pii V (soll heissen Pauli IV.) vnbilligem anmassen wider J. K. M. ordentliche Wahl durch die Churfürsten des H. R. R. ohne deß Bapsts Consens vnd Bewilligung geschehen zu begegnen sey. Gestellt auß J. K. M. Befelch durch Herrn Georg Sigismundt Selden, der Rechten Doctorn vnd deß H. R. R. Vice-Cantzlern. Es steht aber auch in Goldasti Reichshändeln P. V. n. 3. f. 167 ff.

als das weltliche Haupt seine Gewalt von dieser Kirche, oder aber ohne Mittel von Gott erkennen und haben sollt. Im dritten Punct nahm er die übrigen Stücke vor, daran der Papst den Kayser allerley Dinge beschuldigt hatte. Im letzten ertheilt er dem Kayser selbst seinen Rath, was in dieser Sache zu thun sey.

Diese Schrift ist so merkwürdig, daß sie, besonders in unsern Zeiten, gar wol verdiente, durch einen neuen Abdruck bekannter gemacht zu werden, als sie ist.

Kayser Ferdinand gab von diesen frevelvollen und beleidigenden Aeusserungen des Papstes auch den Churfürsten des Reichs Nachricht, und verlangte hierüber ihr Gutachten. Unter andern wurde auch der damalige Churfürst von Sachsen, Augustus, befragt, der sehr gut Kayserlich gesinnt war; und dieser befahl dem Melanchthon, wegen dieser übertriebenen Anmassung des Papstes sein Bedenken schriftlich zu stellen. Denn Melanchthon wurde nicht blos in Religionsangelegenheiten zu Rath gezogen, sondern man wendete sich auch gar oft selbst in

politischen Bedenklichkeiten an ihn, und schrieb seinen Gutachten grossen Werth zu, so unangenehm es ihm war, in solchen Sachen seine Gedanken zu eröfnen.

Ich will hier aus seinen Briefen diejenigen Stellen beybringen, in welchen er von dieser Sache spricht. Vom 22sten Merz 1559 schreibt er in den Briefen an Camerar S. 755. Caspar (Peucerus) meus gener attulit ζητηματα περι ἐξουσιας τε ἀρχιερεως ἐν ἀρχαιρεσιαι τε αὐτοκρατορος. (*quaestiones de potestate Pontificis in creando Imperatore.*) Mittit enim ipse Imperator ad Principes et scisciatur sententias. Quam tetra est huius delirae senectae mundi confusio? Sapientia Pontificum lenire publica mala debebat. Horum furiae magis etiam augent. Den ersten April 1559 an Ulrich Mordeisen, Chur. fürstlichsächsischen Rath L. V. Epist. p. 200. Summam dispositionis initio complector, et in tria membra distribui. An iure diuino habeat autoritatem Papa constituendi Reges? Quid autoritatis habuerit humano iure

re ante formulam Othonis? Quid postquam Othonis formula facta est? Nec sine dolore intueor petulantiam Pontificum, qui saepe accenderunt bella inter Germanicos Principes. Idem nunc fit et Pontificum et sycophantarum furiis. An eben denselben p. 204. Veho mecum reliquam partem disputationis de potestate Pontificum scriptam in generi patria, sed mittam ex Witteberga scriptam Pauli Eberi manu. Vom 28 Julius schreibt er an Johann Mathesius L. II. p. 110. In ipso itinere absolui scriptum de potestate, quam sibi Pontifices sumunt aduersus Imperatores. Eius scripti exemplum curabo, ut habeas. Spero etiam lectionem tibi iucundiorem fore quam potest esse Flacii aut Stemphyli scriptorum.

Man sieht hieraus, daß Melanchthon diese Schrift, so wie mehrere andere, auf einer Reise, entfernt von seiner Bibliotheck und entblöst von Büchern verfertiget habe. Welch ein glückliches Gedächtnis muß dieser Mann besessen haben, da so viel Geschichte von Kaysern und

Päpsten

Päpsten in diesem Gutachten vorkommt! Wie selten und ungewöhnlich war nicht die Thätigkeit und Arbeitsamkeit dieses Mannes, der weder zu Hause noch auf Reisen Ruhe und Erholung genoß!

Die in diesem Streit des Kaysers mit dem Papst von Melanchthon entworfene Schrift ist äusserst selten, und den wenigsten bekannt. Sie befindet sich nirgends, als blos in seinen deutschen Bedenken von Seite 637 bis 705 abgedruckt, einem der rarsten Bücher, das die wenigsten kennen, und doch die wichtigsten Urkunden zur Reformationsgeschichte enthält. Wegen dieser Seltenheit, nach welcher fast alles darinn enthaltene als ungedruckt anzusehen ist, habe ich mich entschlossen, dieses Bedenken Melanchthons besonders abdrucken zu lassen. Vielleicht ist es doch manchen angenehm, auch eines Melanchthons Urtheil in einer Sache, worüber jetzt, auch selbst unter den Catholicken, grosser Streit ist, zu wissen. Nur Schade, daß es nicht ganz auf uns gekommen ist. Unfehlbar könnte eine Abschrift davon in einem Sächsischen Archiv aufgefunden, und dem Publicum

noch ganz mitgetheilt werden, wenn man mit Fleiß darnach forschen möchte. Die Entscheidung der übrigen Fragpuncte, die uns fehlen, sind fast noch wichtiger, und wären noch angenehmer zu lesen, wenn sie noch an das Tageslicht kämen.

Aehnlichen Inhalts wegen habe ich noch Melanchthons kleine Schrift de potestate et primatu Papae beydrucken lassen.

Ehe ich diese Einleitung schliese, so hoffe ich von dem Leser Verzeihung zu erhalten, wenn ich noch Saligs Reflexionen mittheile, die er, durch das oben angeführte Seldische Bedenken veranlaßt, über die Petulanz (wie sie Melanchthon nennt) des damaligen Papstes Paul IV macht, und seine Gedanken, ob es Ferdinand möglich gewesen sey, den Papst zu stürzen. Sie sind zwar etwas weitläuftig, werden aber doch gerne gelesen werden. Es sey aber ferne von mir, dessen zum Theil beleidigende Ausdrücke im ganzen zu billigen.

Ein ieder, sagt er, wird sich über die erstaunliche Kühnheit Papsts Paul IV nicht genug verwundern können. Daß seine Vorfahren

in

in den mittlern Zeiten den deutschen Kayfern so unsäglichen Tort gethan, sie gebannet, wie Stallknechte tractirt, abgesetzt, Aufruhr wider sie erregt ꝛc. das war kein Wunder, weil das Papsttum die Potentaten mit greulicher Blindheit geschlagen, und die Unterthanen auch bezaubert hatte. Allein da der Papst durch die Reformation einen ganzen Arm und ein Bein verlohren hatte, und er also wie ein Krippel anzusehen war, der bey weitem nicht solche Behendigkeit und vollkommene Glieder mehr hatte, als die vorigen, so muß ich gestehen, daß man entweder sagen muß, Papst Paul IV hat mehr Courage und Dummdreustigkeit gehabt, als alle seine Vorgänger; oder er muß geglaubt haben, die verlohrnen Gliedmassen würden wie die Krebsscheeren schon wieder wachsen; oder weil er in die alten Historien zurückgesehen, hat er, wie ein alter Fuhrmann, das Klatschen der Hildebrandischen Peitsche noch gern hören wollen, ob er gleich nicht mehr fahren können; oder endlich sein hohes Alter muß ihn kindisch gemacht haben. Denn man thue doch einmal einen Blick in den Zustand aller Europäischen Reiche zu die-

ser Zeit, und erwege, ob der Papst bey iemand auch bey Catholischen würde Hülfe und Beistand gefunden haben. Gewißlich wenn ich Kayſers Ferdinand Person und Umstände ansehe, so ist kein Kayser weder vor ihm noch nach ihm geschickter und capabler gewesen, das Papstum ganz zu zerstören, und über den Haufen zu werfen, als er. Selbst Kayser Carl V. ob er gleich mächtiger war, als Ferdinand, hätte das nicht auszurichten vermocht, was Ferdinand hätte bewerkstelligen können. Denn obwol iener den Papst in der Engelsburg ziemlich gedemüthiget, und der Stadt Rom seine Kayserliche Oberherrschaft merklich empfinden lassen, so hätte er doch das Papstum nicht können abschaffen, weil König Franciscus und der Türk ihr Conto bey solchen Revolutionen und des Kayſers gröſten Ruin hätten machen können.

Ferdinand aber hatte Frieden mit Frankreich, und der Türk war auch nicht mehr so gefährlich. Alle drey weltliche Churfürsten, Pfalz, Sachsen und Brandenburg waren Evangelisch, und Ferdinand stunde mit ihnen in gutem Vernehmen, welches aber Kayser Carln fehlte. Da

nun

nun der Papst mit dem Kayser noch so thun wolte, als wäre keine Reformation vorgegangen, und den Kayser nach Rom Busse zu thun citirte, und ihn für keinen Kayser erkennen wolte, so war der Papst der Anfänger. Ferdinand hätte sagen können: Nun wolan, machst du mir mein Recht zum Kayserthum disputirlich, so will ich auch nach Italien kommen, und fragen: Papa, quid facis? Wir wollen unsere beide Rechte untersuchen, und du solst Rechenschaft geben, da ich Römischer Kayser heisse, wo du die Herrschaft über Rom her bekommen? wer dir so viele Länder und Städte, die du das Patrimonium Petri nennest, geschenket, und ob alle deine Rechte nicht ein Spinngewebe, leerer Behelf, ein pur lauteres erdichtetes Fabelwerk heisse. Sonst hat die Confirmation, oder wol gar die Bestellung der Päpste bey den Kaysern gestanden, und du wilst nun das Kayserthum in deine Hände resignirt haben, damit du es einem übertragen könnest, wem du wilst, und nicht dem, der durch der Churfürsten Wahl rechtmässiger Weise dazu gelanget ist. Sage aus, aus waser Macht du das gethan, und wie du aus ei-

nem Römischen Priester ein weltlicher Herr und grosser Fürst in Italien geworden bist, da doch Christi Reich, für dessen Statthalter du dich ausgibst, kein Reich von dieser Welt gewesen.

Hätte nun Ferdinand mit allen dreyen Protestantischen Churfürsten und andern Evangelischen Ständen des Reichs einen Römerzug gethan, was wolte das nicht für ein Zug geworden seyn, der seines gleichen nicht gehabt hätte? Wenn er den Papst vorgefordert hätte, seine unmenschliche Gottlosigkeiten abgestraft, die Caraffen an den lichten Galgen henken lassen, die gefangenen Cardinäle befreyet, dem Papst eine Superintendur bey der St. Peters Kirchen bauen lassen, die Päpste und Bischöffe auf die Canzeln gejagt, ihnen das ihnen gebührende Lehramt befohlen, oder andere rechtschaffene Lehrer aufgestellt, die dem armen Volk das unbekannte Evangelium geprediget, die Herrschaft über die Stadt Rom behauptet, vom Castel St. Angelo in dem Vatican Besitz genommen, die Päpstlichen Länder wieder zum Römischdeutschen Reich geschlagen, die faulen Mönche zu Soldaten gemacht, ihnen die Musquete auf den

Puckel

Puckel gegeben, und wider die Türken eine ziemliche Armee von ihnen aufgerichtet, und im übrigen all das Herzeleid, das die vorigen Päpste den Kayſern und andern Potentaten angethan, mit vollen Bechern wieder auszuſauffen eingeſchenket hätte, was wolte er eben für groſſen Widerſtand geſunden haben, was würde vielmehr nicht für eine Freude bey allen Rechtgeſinnten entſtanden ſeyn? wie würden Kayſer Ferdinand und der Papſt gemerket haben, was Luther mit ſeiner Reformation jenem für Vortheil, und dieſem für Schaden gethan? Ja wie würde der Papſt ſich ſelbſt angeſpien haben, daß er Ferdinand gereitzt, ihn nach Rom citirt, und ihm die Crönung verſagt?

Ich weiß, daß mancher ſagen wird, das iſt alles gut und leicht ausgedacht, wenn es nicht mehr zu bedeuten gehabt hätte. 1) War ja Kayſer Ferdinand noch Catholiſch, und ein Schutzvogt der Röm. Kirche, wie er denn auch im Frankf. Receß noch, wie die vorigen Kayſer, dem Römiſchen Stuhl Gehorſam und Schutz verſprochen, obgleich die Churfürſten die Formel ändern wolten. Wie ſolte er denn das Papſt-

tum zu Rom haben stürzen können. 2) Die andern Catholischen Potentaten würden dazu gewißlich nicht stille geschwiegen haben. 3) Wäre die deutsche Nation in Gefahr gestanden, daß der Papst, gleichwie er vormals das Kayserthum auf sie gebracht, es ihr auch wieder nehmen, und auf eine andere Nation überbringen können; denn eine iede mit beeden Händen würde zugegriffen und dem Papst treulich beygestanden haben.

Frankreich steckte voll Hugenotten, und hatte überdem mit Spanien einen Krieg, wodurch es sehr herunterkam, und nach dem Krieg an einem innerlichen Geschwür dermassen krank lag, daß es an Rettung des Papstes nicht gedenken konnte, zugeschweigen, daß die meisten Franzosen vielmehr Ferdinanden würden Glück und Sieg gewünschet haben.

In England kam eben die kluge Königin Elisabeth zur Regierung, welche die Reformation durchbrechen lies, und also wenig darnach fragte, ob ein Papst in der Welt wäre, oder nicht. Also hätte sich Ferdinand aus England wenig oder keinen Widerstand zu befahren gehabt.

In

In Polen regierte der weise König Sigmund August, der im Herzen gut Evangelisch war, und dessen ganzes Reich, die Bischöffe ausgenommen, das Papstum hasserte.

Selbst in Italien, sonderlich in Venedig, ja unter den Cardinälen selbst, war ein Licht der Erkenntnis in den Gemüthern vieler tausend Menschen aufgegangen, welche bey dem Fall der grossen Babel ein Triumphlied würden angestimmet haben.

Die Nordischen Reiche hatten das Evangelium schon angenommen, und würden sich nicht im geringsten über den Untergang des Papstums betrübet haben.

So stunde es damals mit den Europäischen Reichen zu Ferdinands Zeiten, dahingegen nachher die Reiche sich änderten, und ein anderer Kayser in folgenden Jahren mehr würde zu thun gekriegt haben.

Das einzige Spanien hätte dem Papst noch helfen können, weil es Mayland, Neapel und Sicilien besaß und dabey eifrig Catholisch blieb. Ob es aber einen starken Römerzug des Kaysers und der Protestantischen Fürsten würde haben abwehren, und dem Kayser und dem deutschen Reich allein gewachsen seyn können,

ist schwerlich zu glauben, Und also fällt auch der dritte Punct von der Translation des Kayserthums hinweg. Es würde der Papst doch dasselbe keinem andern, als König Philipp in Spanien haben geben können; und da wäre es an diesem eine grosse Untreue gewesen, wenn er seines Vatters Brudern Rechte entzogen hätte; nicht zu gedenken, daß das deutsche Reich den Papst schon würde auf die Finger geklopft, und der Kayser mit Absetzung des Papstes ehe würde geeilet haben, als der Papst die Translation des Kayserthums ins Werk setzen können, welche ihm die Catholischen Rechtsgelehrten ohnedieß schon abgesprochen, und als ein abgeschmacktes kindisches Unterfangen beschrieben und vorgestellet hatten.

Und also hängt es nun noch an dem ersten Punct, daß Kayser Ferdinand Catholisch geblieben, und also diese Reflexion ganz unnöthig sey. Denn er hat sich mit dem Papst in folgenden Artickeln gesetzt. 1) Er erkenne, daß recht und billig sey, daß man die Crönung, Wahl und Confirmation des Kaysers allein bey dem Papst erlange, und begehre derohalben auch solches von seiner Heiligkeit zu empfahen 2) Er erkenne auch, daß kein ketzerischer Fürst Macht habe, einen Kayser zu erwählen. 3) Er erkenne,

ne, daß kein Ketzer könne oder möge Kayser seyn, derowegen er alle Ketzereyen geflohen, dieselbe verdammt, und wolle ein gehorsamer Sohn der Kirche bleiben. 4) Daß er aber die Wahl von den lutherischen Churfürsten angenommen, habe er nicht allein für sein selbst eigene Person gethan, auch nicht um seines Nutzens willen, sondern allein von wegen der Wolfahrt der Römischen Kirche. 5) Denn er eidlich versichern könne und möge, daß er solches allein darum gethan, ut possit castigare haereticos Principes. 6) Auch habe er nicht sollen und wollen die Gelegenheit versäumen, weil ihm seine Feinde das Schwerd selbst in die Hand gegeben. 7) Denn wo er solche Wahl nicht angenommen, möchten sie einen lutherischen Fürsten dazu gewählt haben, dadurch sie frech und stolz worden, und wären auch dadurch mehr gestärkt worden. 8) Desgleichen wenn ein lutherischer Fürst solte erwählt worden seyn, wären viele Reichsstädte wieder von der Römischen Kirche abgefallen, und hätten sich an die lutherischen gehänget. 9) Päpstliche Heiligkeit habe sich aus den Historien zu erinnern, daß kein Geschlecht ob den 300 Jahren von Rudolph an der Römischen Kirche mehr genützet, dieselbe mehr erhalten und beschirmt, als das Haus Oest-

reich.

reich. 10) Darum er die Kayserliche Würde nicht in ein ander Geschlecht habe wollen kommen lassen. 11) Wolle derowegen nach dem Exempel seiner Vorfahren nichts suchen; als die Wolfahrt des Römischen Stuhls. 12) Ob sichs begeben würde, daß er auf einem Reichstag aus Zwang und Drang etwas beschließen würde, oder den lutherischen Fursten zugeben und verheissen, so wolte er doch solches nicht thun zum Präiudiz der Kirchen, sondern allein darum, daß er die Gunst der Fürsten erhalte. Ob er schon den lutherischen Fürsten etwas würde verheissen und nachgeben, wolle er wol dafür seyn, daß solches nicht geschehe, nicht ins Werk komme, sondern verhindert werde.

Ich will nicht untersuchen, ob diese Kayserliche Antwort genuin sey oder nicht, weil beim Goldast mehr solche Dinge vorkommen, die eben nicht allzu glaubwürdig sind. Doch gesetzt, dem sey also. (Obwol K. Ferdinand nach der Reformation der erste Kayser, der sich vom Papst nicht hat crönen lassen, und alle nachfolgende Kayser bis auf den heutigen Tag diese Crönung verachtet haben:) so bleibt es doch wahr, daß wenn Ferdinand nur des Seldii Rathschlag hätte nachgehen wollen, er auch als ein Catholischer Kayser dem Papst sein Handwerk

werk hätte legen können mehr und leichter, als die vorigen und nachfolgenden Kayser, und zwar wegen der damaligen Constellation und Zustandes der Europäischen Reiche. Wenn er denn gar vollends zur Evangelischen Religion getreten wäre, so hätte er Gelegenheit und Macht gehabt, als keiner vor und nach ihm, dem Papstum ein Ende zu machen. Man spreche nicht, daß ein Evangelischer Kayser solches zu allen Zeiten thun könne, wenn er wolle. Viele Reiche haben sich nach der Zeit geändert und das Evangelium verdrungen, mithin wegen innerlicher Religionsruhe mehr Macht bekommen, als zu Ferdinands Zeiten. Würde also heutiges Tags einem Evangelischen Kayser unmöglich fallen, was damals Ferdinand leicht und möglich war, wenn er wäre Evangelisch geworden. Daher erhellet soviel aus der Reformationshistorie, daß Gott der Herr es keinem Kayser so nahe gelegt, dem Papstum zu Rom den Garaus zu machen, als eben diesem Kayser Ferdinand I. bevorab da der Papst muthwilliger Weise ein Spiel anfieng, daß er fast seine Hände über den Kopf deswegen hätte zusammenschlagen und ein Zettergeschrey anstimmen sollen. Da es nun aber nicht geschehen, ob es wol damals am leichtesten möglich gewesen, so

nehme

nehme ich mir daraus diese Lehre: daß Gott damals seine Zeit noch nicht ausersehen, die grosse Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, das von dem Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu trunkene Weib zu stürzen und in den Abgrund zu versenken; daß es auch kein Kayser, kein grosser weltlicher Monarch seyn solle, der dem Thier den Rest gebe, sondern daß sich Gott eine andere Zeit vorbehalten habe, da er durch das Schwerd seines Mundes den Antichrist tödten, und einen Propheten der letzten Zeit erwecken will, der blos durch die Predigt des Evangelii und des Namens Gottes ohne alle weltliche Hülfe das vollends zu Ende bringe, was der seel. Lutherus angefangen, und daß alsdenn die Stimme grosser Schaaren im Himmel erschalle: Halleluiah! Heil und Preiß, Ehre und Kraft sey Gott unserm Herrn, Halleluiah! und der Rauch gehet auf ewiglich. Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen, und die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Apoc. XIX. 1 sqq. Die Bereitung des Weibes aber geriethe nach des seel. Lutheri Tod sehr ins Stecken, und die angenommene Schminke der Vertheidigung der reinen Lehre und Bekriegung der Ketzer beschmutzte den inwendi-

wendigen Schmuck, welcher sonst alle Ehebaber zu einer reinen Liebe und Hintansetzung der Hureren und Buhlerey nach fremden Götzen hätte reitzen können.

Das Papstum soll und muß durch eine wahre Einigkeit der Lehre und eine ganz ungeheuchelte Reformation des Lebens fallen. Das hat der löbliche König Maximilian, und nachmaliger Kayser Ferdinands Sohn, wol erkannt, wenn er 1558 den 22 Junius an Herzog Christoph von Wirtemberg, geschrieben: durch den Weg der Vergleichung steche man den Papst den Hals gar ab, darum nicht wenig daran gelegen; und wenn die nicht erfolge, gebe man dem Feind das Schwerd in die Hand. Und das ist auch wahr. Denn wenn Kayser Ferdinand gleich hätte zu den Evangelischen tretten wollen, wie seines Herrn Sohns Herz darzu geneigt war, zu welcher Parthey hätte er sich begeben sollen? Sie verketzerten einander selbst auf das grausamste, und die Kirchenzucht und das Leben der Evangelischen war dergestalt beschaffen, daß es nicht kläglicher seyn konnte. Wenn aber das Weib sich nun noch bereitet,

die

die bisherige Schminke ableget, und in ihrer natürlichen Schönheit und Keuschheit sich auch ihren Feinden darstellet, dann wird es keines Kayfers Hülfe bedürfen, die Verächter des Weibes zu ihrer Liebe zu zwingen, sondern das Weib, wenn es sich mit ungeheuchelter Frömmigkeit und den Perlen und Juwelen einer wahren Evangelischen Lauterkeit geschmückt hat, wird Freyer über Freyer bekommen, und alle diejenigen in sich verliebt machen, die es bisher gehasset, und seine Gestalt noch nicht für schön und ausgeklärt erkennen wollen. — —

Fragstück von Keiserlicher vnnd Päpstischer Gewalt, Herrn Philippo Melanthoni seligen fürgestellet, zu beantworten.

Erstlich soll angezeiget werden vom Vrsprung der Irrungen, so sich vor viel hundert Jahren zwischen dem Päpstischem Stuel, vnd den Römischen Keisern zugetragen, auch was guts oder böses darauß entstanden.

Vnnd demnach von Päpstischer Gewalt, anfänglich in gemein, was von demselben zu halten. Folgends in specie, Erstlich ob, vnnd welcher Gestalt der Papst vor einen Stadthalter Christi, vnnd also vor das oberste Haupt der Christenheit zu halten.

Zum andern, daß der Papst keinen Oberherrn auff Erdreich erkenne.

Zum dritten, Wer einen Papst zu erwehlen, oder zu setzen Macht habe.

Zum vierdten, Ob der Papst den Vorgang vor allen andern Potentaten hab.

Zum fünfften, Was Gewalts der Papst in Religion vnd Glaubens Sachen hab.

Zum sechsten, Ob männiglich den Päpstischen Rechten vnd Constitutionen zu gehorsamen schuldig, vnd wie weit.

Zum siebenden, Was Gewalts die Römischen Keiser vber die Kirch, vnd Geistlichen gehabt, oder noch haben.

Zum achten, Ob, vnnd welcher massen ein Papst einen Römischen Keiser, oder andere weltliche Obrigkeit straffen möge.

Zum neundten, Ob ein Papst seines Ampts entsetzt werden möge, vnd durch wen.

Zum zehenden, Daß ein Papst keines Menschen auff Erdreich Gerichtszwang vnterworffen.

Zum eilfften, Ob der Papst in seinen eigenen Sachen Richter sey, oder nicht.

Zum zwölfften, Ob der Papst, vber das Concilium, oder das Concilium vber den Papst sey.

Zum dreytzehenden, Ob allein der Papst, vnd sonst niemandts ein Concilium zu beruffen Macht habe.

Zum

Zum viertzehenden, Wie man es mit den Appellationen, so gen Rom gehen, halten soll.

Zum fünfftzehenden, Ob vnd in was Fällen man von deß Papsts Vrtheil oder Erkändtnuß appelliren möge.

Zum sechtzehenden, Was für Gewalt, vnnd Herrligkeit der Röm. Stuel inn zeitlichen Gütern habe.

Zum siebentzehenden, Von Gewalt beyder Schwerdter.

Zum achtzehenden, Ob der Papst das Reich von den Griechen, auff die Teutschen gewendt, vnd wie dasselbe zuverstehen sey.

Zum neuntzehenden, Wer einen Römischen Keiser zusetzen, oder zuerwehlen hab.

Zum zwantzigsten, Ob vnnd welchermassen dem Papst, einen erwehlten Röm. Keiser zu examiniren gebühre.

Zum ein vnd zwantzigsten, Ob ein erwehlter Röm. Keiser durch den Papst muß approbiret vnd bestätiget werden.

Zum zwey vnd zwantzigsten, Ob ein erwehlter Röm. Keiser die Macht das heilig Reich zu regieren von dem Papst erlangen müsse.

Zum drey vnd zwantzigsten, Ob ein erwehlter zu dem Keiserthumb sich als bald ohne vorgehende Päpstische Bewilligunge, einen Röm. Keiser nennen, vnd schreiben dürffe.

Zum vier vnd zwantzigsten, Ob vnd welcher Gestalt dem Papst einen erwehlten Röm. Keiser zu salben, zu consecrirn, vnd zu krönen gebühre, vnnd was Gerechtigkeit der Röm. Stuel auß demselben schöpffen möge.

Zum fünff vnnd zwantzigsten, Ob vnnd was ein Röm. Keiser, dem Papst verpflicht, vnd zuthun schuldig.

Zum sechs vnd zwantzigsten, Ob vnnd was massen der Papst einen Röm. Keiser, seines Ampts entsetzen möge.

Zum sieben vnnd zwanzigsten, Wenn das Reich verledigt, Ob als dann die Administration desselben, dem Papst zugehöre.

Antwort

Antwort Herrn Philippi Melanthonis, auff vorgehende Fragen, Gestellet auff Befelch Hertzog Augusti Churfürsten zu Sachsen, im Jahr Christi 1559.

Vom Vnterscheidt deß Kirchenampts vnd weltlicher Obrigkeit.

Alle verstendige Christliche Menschen wissen Vnterscheid zwischen dem Kirchen Ampt vnd weltlicher Obrigkeit, wie dieselbe Namen hohe vnd nidrig haben mag, Keiser, König, Fürsten, weltliche Richter, ꝛc. ꝛc. vnnd ist dieser Vnterscheid, auch in der gelehrten in Iure Büchern offt angezeigt, wer sie recht vernemmen will, auch ist zur Zeit Ludouici Bauari, davon viel geschrieben von Occam vnnd Marsilio Patauino, wiewol die sach nach Göttlichen Rechten nicht gröſſer weitläufftiger Disputation bedarff. Vnd ist diß im Grundt gewißlich wahr, daß das Kirchenampt (dadurch jhm Gott eine ewige Kirchen samlet, davon Paulus spricht, Das Euangelium ist Gottes Krafft zur Seligkeit allen welche es gläuben) Ist dieser Befelch, dazu Gott erstlich seinen ewigen Sohn

auß grossen Gnaden gewißlich gesandt hat, der Adam vnd Eue Sünd straffet mit seinem Wort, vnnd dabey die Verheissung der Gnaden geoffenbaret hat, in diesen Worten, Der Same deß Weibes wirdt der Schlangen den Kopff zertretten. Dieses ist der Anfang deß Kirchenampts, welches hernach allein diesen Befelch hat, das Euangelium vom Sohn GOttes zupredigen, die Sünd mit Gottes Wort, nicht mit dem Schwerd zustraffen, Sacrament zureichen, Kirchen Gericht zuhalten, von der Lehr vnd eusserlichen Vbelthaten, die schuldigen auß der Kirchen auß zuschliessen, mit dem Wort, ohne leibliche Gewalt, vnd ohne Schwerd, vnd die sich bekehren, widervmb anzunemmen, vnd jhnen Vergebung der Sünden zuverkündigen, vnd ist Gott selber durch diese Predig kräfftig, gibet Vergebung der Sünde, heiligen Geist in das gläubige Hertz, dadurch ewiges Leben angefangen wird, vnd ist diese Bekehrung vnd Freud im Hertzen, vnnd fasset ewige Güter, vnnd zerbricht das leibliche Leben nicht, lesset den Leib essen, trincken, schlaffen, Narung vnnd Schutz suchen, mit ehrlichen Ordnungen, Kauffen, Verkauffen, Eygenthumb, Regiment, in summa, das ewige Liecht im Hertzen ist ein ander Ding, denn die eusserliche Notturfft vnd Ordnung.

Weltliche

Weltliche Obrigkeit aber ist ein Ampt, das eusserliche rechte Gesetze vnnd Gerichte, Zucht vnd Friede erhalten soll, vnnd soll zu solcher Erhaltung leibliche Straff, vnnd Hülff der Vnterthanen, mit gebührlicher Ordnung gebrauchen, Rom. 13.

Also sind die Aempter vnterschieden, Predigt vnd Schwerdt.

Der Sohn Gottes ist erstlich selber der Prediger, darnach sendet er Propheten, als nach Abel sind Propheten vnnd Prediger gewesen, Seth, Henoch, vnd andere, vnd sind gleichwol Gericht, vnnd leibliche Straffen gewesen, inn Cains Stadt vnd Regiment.

Doch nach der Sündflut ist klärer davon zu reden, denn die grossen Imperia haben jhren Anfang an Nimrod, dieses Wort ist so viel als ein scharffer vnd grawsamer Herr. Zu diesen Zeiten, bey anderthalb hundert Jahren ist der Prediger gewesen Sem, der Sohn Noha, zu Salem weit von Babylon, vnd hat nicht zuthun gehabt mit Nimrod, sondern Gott hat dem Nimrod Stärck vnnd Muth gegeben, die böse Welt mit dem Schwerd in ein ordentlich Regiment zu fassen, Gesetz vnd Gerichte mit Straff an Leib vnnd Leben zuerhalten, darumb ist er genannt ein starcker Jeger vor Gott.

Also auch nach zwey hundert Jahren, ist gewesen, der Prophet vnnd Prediger Abraham, der in Landen als ein frembder Gast gewandelt ist, zu welches Zeit sind grosse gewaltige Könige Ninus zu Ninive vnd Babylon, vnd Osiris in Egypten gewesen.

Es ist auch also, wie Daniel spricht, Gott erhelt vnnd endert die Königreich, dieses geschiehet mancherley Weiß, vnnd durch Krieg, so Gott einen Theil straffen will, vnnd einen andern erhöhen, vnnd geschihet dieses zum öfftern mal ohne mündlichen Befelch eines Propheten oder Priesters, sondern durch heimliche Göttliche Wirckung, als da die Persen viel Tiranney vbeten, erwecket GOtt den Jüngling Alexandrum, daß er in Asiam zoge vnnd die Persen straffete, also kömpt die Hoheit auff Alexandrum durch Göttliche Wirckung.

Auß diesen vnd dergleichen sehr viel Exempeln ist Vnterscheid deß Kirchenampts, vnnd der weltlichen Obrigkeit zuverstehen, vnnd zu mercken, wie sie beyde von Gott sind, das Predigampt durch einen gegebenen Befelch vnnd mündlich Wort GOTtes, ohne Mittel, als in vocatione prophetica, oder durch Mittel als in vocatione Pastoris, welche geschihet durch die Kirchen, oder welchen die Kirch Befelch gibet.

Aber

Aber die weltliche Hoheit wird geben durch Gott offt ohne mündlich Wort, als Alexandri vnd Julij Hoheit, vnd wircket Gott gleichwol dasselbige Werck, denn Gott gibt impetus Heroicos vnnd Sieg, vnd strafft den grossen Freuel.

Vnd wenn gleich im Volck Jsrael Gott etliche Könige durch Propheten berufft vnnd salbet, als Saul vnd Dauid, so geben jhnen doch die Propheten keine Gewalt, auß jhrer eigen Authoritet, vnnd ist die Sendung der Propheten nicht ein Standt, der auff die Nachkommen erbet, vnd sind die Bischoffe nicht Samuel, vnd Elias, vnnd Eliseus, sondern so die Bischoff wöllen solche Werck fürnemmen, die GOtt insonderheit den Propheten befohlen hat, ist solche eigene Künheit vnd Freuel eine grosse Sünde, Verachtung vnd Versuchung Gottes, wider diese Gebott, propria facite, Thut was euch befohlen ist, vnd non tentabis Dominum Deum tuum, Du solt den HErrn deinen Gott nicht versuchen, vnd ist Zerstörung Göttlicher Ordnung, vnd Verenderung deß Berufs.

Es ist auch hie nötig zuverstehen, Vnterscheid deß Regiments Jsrael, vnd anderer Königreich, denn Gott hat das Regiment Jsrael sonderlich geordnet vnnd erhalten, daß man wüste, wo der HErr Chri-

stus solte geboren werden, predigen, Zeugnuß geben von der Lehr, solte leiden, vnnd widervmb auß dem Todt aufferstehen, dazu hat Gott ein gewiß Volck vnd Ort bestimmet vnd erhalten, hat dazu Propheten gesandt, die Lehr von Christo zuerklären, vnnd hat etlichen Propheten bißweilen besondere Befelch gegeben, in etlichen Sachen weltlicher Regierung. Diese besondere Befelch haben nicht auff andere geerbet, darnach als der HERR Christus von der Jungfrauwen geboren ist, vnnd seine Predigt, Zeugnuß, Leiden, vnd Aufferstehung außgericht hat, lesset GOtt das Regiment Juda in einen Hauffen stossen, vnd samlet eine ewige Kirchen in allerley Königreichen, nicht allein vnter den Römern, sondern auch in Chaldea vnd India, die nicht vnter das Römische Reich gehöreten.

Vnd hat Christus selbst keine weltliche Regierung gehabt, sondern hat die Römer in Judäa vnd andern Landen in jhrer Hoheit bleiben lassen, wie er mit klaren Worten spricht: Regnum meum non est ex hoc mundo, Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Vnnd hat den Aposteln nicht allein keinen Befelch gegeben, weltliche Reich eynzunemmen, oder zu regieren, sondern auch außdrücklich verbotten, weltliche Reich vnter dem Schein deß Euangelij vnter sich

zu

zu ziehen, oder zu regieren, vnnd sind diese Wort Christi wol zu mercken, Johannis 20. Wie mich der Vatter gesandt hat, also werde ich euch senden, Vnnd da er dieses sprach, hat er sie angeblasen, vnnd also gesagt, Empfahet den heiligen Geist, Wem jhr die Sünde vergebet, dem sind sie vergeben, vnd wem jhr sie behaltet, dem sind sie behalten. Weil denn offentlich ist, daß der HErr Christus nicht zu weltlicher Regierung gesandt ist, folget, daß die Apostel auch nicht dazu gesandt sind, dieweil er spricht, Die Apostel sollen gesandt werden zu Verkündigung deß Euangelij, wie er.

Marc. 10. Welche Herrschafft haben vber die Heyden, die haben Gewalt vber sie, vnd jre Fürsten haben Macht sie zu zwingen, Jhr aber nicht also, sondern welcher groß seyn will, bey euch, der soll ewer Diener seyn, vnnd welcher der erst seyn will, soll aller Knecht seyn: Denn deß Menschen Sohn ist nicht kommen, daß man jhm diene, sondern daß er dienen will, vnnd seine Seel zur Bezahlung geben für viel.

Luc. 12. Wer hat mich zum Richter oder Erbtheiler vber euch gesetzt?

2. Corinth. 10. Die Waffen vnser Ritterschafft sind nicht leiblich, sondern kräfftig durch Gott, vnd

nemmen

nemmen gefangen aller Gedancken, dem HErrn Christo gehorsam zu seyn, ꝛc.

2. Corinth. 1. Wir sind nicht Herrn vber ewren Glauben, sondern wir sind Mitdiener, zu ewer Freud.

2. Corinth. 3. Das Euangelium ist ein Ampt, dadurch der heilige Geist gegeben wird. In welchen Worten klar vnterscheiden werden, weltliche Regierung vnd das Euangelium.

Die weltliche Regierung machet Ordnung vom leiblichen Schutz vnd eusserlichen vergenglichen Sachen vnd Gütern, Aber das Euangelium bringet ein newes Liecht vnd Leben inn die Seel.

Auß diesen vnnd dergleichen viel Sprüchen, ist gantz gewiß vnd offentlich, daß die Apostoln, Bischoff, Prediger deß Euangelij gantz keinen Befelch von Christo empfangen, weltliche Hoheit, Keiserthumb, Königreich oder Fürstenthumb eynzunemmen, oder zu geben, wem sie wolten, oder Keiser, König oder Fürsten zu setzen oder entsetzen, ja viel mehr ist jhnen dieses alles verbotten.

Zu Petri vnnd Pauli Zeiten sind zu Rom grawsame vnflätige Keiser gewesen, Claudius vnnd Nero, die hat Gott durch andere weg gestrafft, vnd tödten lassen, Die Apostel haben sie nicht entsetzt, sie haben

auch

auch hernach mit der Succession vnnd Wahl nichts zu thun gehabt, wie auch die andern Apostel vnnd Bischoff inn andern Königreichen, als zu Babylon vnd inn Parthia, die den Römern nicht vnterthan waren, keine Verenderung der Hoheit gemacht haben.

Aus diesem allen ist klar, daß auß Göttlichen Recht der Papst keinen Befelch vnd Authoritet hat, Keiser oder König zu setzen oder zu entsetzen, vnd daß die Clementina pastoralis, vnd Constitutio Bonifacij öffentliche, greiffliche, schädliche Lügen sind, Denn sie sprechen, Der Papst habe solche Authoritet, auß dem Befelch Christi.

Dem löblichen Fürsten Rudolph Hertzogen zu Sachsen vnd Schwaben, der bey Merßburg verwundet, vnd in der Kirchen zu Merßburg begraben ist, hat der Papst eine Kron gesandt, darauff diese Wort geschrieben gewesen:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodolpho.

Das ist, Christus hat die Kron Petro gegeben, vnd Petrus, das ist, der Papst, hat sie dem Hertzog Rudolph geben.

Diese prächtige Wort haben den frommen Fürsten angehetzt, vnd sind doch im Grundt Lügen vnd Betrug.

Denn

Denn dieser Hertzog Rudolph hat sich wider seinen Herrn vnd Blutverwandten Henricum quartum lassen Keiser wehlen, vnd ist jhm nach etlichen Schlachten seine rechte Handt abgehauwen bey Merßburg, vnnd als man jhm die Handt vor seinem Ende gebracht hat, vnd er sie in grosser Betrübnuß angesehen, sagt er zu den Bischoffen, Dieses ist meine Handt, damit ich meinem Herrn vnd Keiser Gehorsam geschworen habe, Nun bedencket, welcher Theil recht habe, Vnd ist dieser Hertzog Rudolph desselbigen Keisers Henrici quarti, Schwester Sohn gewesen.

Henricus III. Imperator, laudatus princeps

Vxor Hagne Hertzogin zu Potiers vnd Aquitania grosser Tugendt

Filius Henricus Quartus:

Soror Mechtild nupta Cunoni Duci Sueuiae.

Filius Rudolph

Das ander Theil.

Nach dem nun klar ist, daß die Apostel keinen Befelch haben, weltliche Hoheit zu ordnen, oder zu setzen, Wird weiter gefragt:

Wer

Wer hat denn diese Gewalt zuvor gehabt, Vnd wie hat Carolus der Erste die Keiserliche Hoheit erlanget?

Antwort:

Die alten Königreich sind gemeiniglich erblich gewesen, oder durch Krieg verendert worden, vnd ist der Sieg Gottes Werck, der Tyranney vnd Vnzucht straffet, vnd bleibet die Regel im Daniel geschrieben, Gott verendert vnnd erhelt die Königreich.

Da Sextus Tarquinius den grossen Mutwillen vbet an der Lucretia, ist das Regiment zu Rom geendert.

Nun were zu lang davon zu reden, wie Gott dieselbige vnrühige Form der Regierung, zu Straff der König, vnd Recht vnd Gericht in der Welt anzurichten, erhalten hat, vnnd die Hoheit auff den Senatum Romanum ein Zeitlang gebracht.

Als aber die Junckhern muthwillig vnd stoltz geworden, vnnd haben Burger Krieg vnter sich erreget, ist endtlich durch Gottes Werck die Hoheit auff Augustum kommen, dem nicht allein das Kriegsvolck, inn allen Römischen Landen, Europa, Asia, vnnd Aphrica, als dem höchsten Regenten Huldigung gethan hat, sondern auch der Rath. Dieser hat widervmb

in

in der Welt Leges vnd Iudicia angericht, vnd hat seine Authoritet messiglich gebraucht, vnnd hat den Senatum Romanum vnd Magistratus Consules, vnd Praetores bleiben lassen, vnd als Räthe in die Regierung gezogen, Vnd ist diese Form der Regierung inn allen Landen, die Augustus geordnet hat, inn die vier hundert Jahr gestanden, ob gleich die Personen der Herrn für sich selb sehr vngleich gewesen sindt, Etliche nützlich zur Regierung als Vespasianus, Titus, Nerua, Traianus, Adrianus, Pius, Marcus Antoninus, Etliche grawsame vnflätige Tyrannen, als Caligula, Nero, Gleichwol ist das Reich in seinem Standt blieben.

Es ist auch sehr vngleich zugangen mit der Successiõn: Etliche Keiser haben auß eigener Authoritet Successores gemacht, als Nerua Traianum, Traianus Adrianum, Adrianus Pium.

Bißweilen hat der Rath selb einen gewehlet, als Tiberium, doch hatte er einen Vortheil, daß er Augusti Erbe war, vnd war etliche mal Consul gewesen, vnnd war vnter Augusto der fürnembste Capitaneus.

Viel mal hat das Kriegsvolck einen gewehlet, dieses ist dennoch offt also geschehen, daß im Kriegsvolck die Hauptleut selber Senatores waren, vnnd wehleten einen erfahrnen Hauptmann, der ein Senator war, vnd hatte ein Ampt im Kriegsvolck, als

Vespa-

Vespasianus, Seuerus, Diocletianus, vom fürnembsten Kriegsvolck gewehlet sind, und sind, vernünfftiglich zu reden, diese beyde Wege recht, Daß ein Keiser selbst einen wehlet, oder das vacante imperio, der Rath zu Rom, vnnd die fürnembsten Kriegsfürsten, die gemeiniglich auch Senatores gewesen, ein Haupt wehlen, wie Alexander Seuerus, Gordianus Vatter vnd Sohn, Flauius, Claudius, Decius, Tacitus vom Senatu vnd fürnembsten Kriegs-Räthen gewehlet sind.

Maximinus hat Alexandrum Seuerum erstechen lassen, vnnd ist durch Practiken bey dem Kriegsvolck erwehlet worden, ist auch kein Senator gewesen, Es hat auch der Senatus keinen gefallen an jhm gehabt, vnd hat jhn als einen Tyrannen sein eigen Kriegsvolck erstochen.

Also sind offt vnordentliche vnd auffrührische Wahl durchs Kriegsvolck allein geschehen, darauß auch bella ciuilia kommen sind, Denn Gott strafft also die Welt, vnd ist dennoch die Forma deß Römischen Reichs nicht bald gantz zerrissen, sondern offt widervmb geflickt vnd zu rechter Wahl kommen, als zur Zeit Vespasiani, Seuerini, Aureliani, Constantini, Theodosij.

Nach Theodosio haben die Franci Galliam vnd Germaniam eyngenommen. Gotthi haben Italiam vnnd Hispaniam erobert, vnnd hernach Hunni Pannoniam, Saraceni Aegyptum vnd Africam, Also ist ein grosser Theil deß alten Römischen Reichs in newe vnd eigene Königreich zerrissen, doch ist ein Stück zu Constantinopel in Graecia, vnnd im nahen Theil Asia geblieben, vnnd haben dieselbigen Keiser zu Constantinopel noch Rom vnd ein Stücklein inn Italien gehabt, vnnd den Namen eines Römischen Keisers behalten, Vnd sind zum Theil als Erben zur Successsion kommen, als der Sohn Heraclij, vnd hernach nepos vnd abnepos. Mauritius durch eine Heyrath, denn Tiberius gab jhme die Tochter, vnnd das Reich. Phocas hat durch ein Auffruhr Constantinopel erobert, vnd den löblichen Keiser Mauritium sampt der Gemählin Tochter, vnd ein junges Söhnlein, vnd Mauritij Bruder grawsamlich tödten lassen, hat hernach viel Tyranney geübt, mit Morden vnnd Ehebruch, Ist im achten Jahr seiner Regierung also getödtet worden, daß jhme Arm vnd Schenckel abgehauwen sind, vnnd ist dieses practiciert worden durch einen seinen fürnembsten Rath vñ Hofmeister Priscum, deß eheliche Haußfraw Phocas geschendet hatte, Da haben derselbige Priscus vñ sein Freundt der

Oberst

Oberst im Kriegsvolck, Heraclij Vatter, den Heraclium zum Keiser gemacht.

Vnd ist inn diesem Reich zu Constantinopel auch also gehalten worden, daß bißweilen die Hoheit auff die Kinder geerbet hat, bißweilen haben die Keiser selbst Successores ernennet, als Tiberius Mauritium, Isaacius Constantinum Ducem. Bißweilen haben Senatores vnnd die Fürsten einen Keiser gewehlet, denn Orient hat etliche Fürsten vnd Keiserliche Praesides gehabt, als Ducem Antiochiae, Ducem Thessaliae, Ducem Athenienſem, Ducem Epiri, Vnd diese sind Senatores inn Constantinopel gewesen, als Lascaris ist Senator, vnd ein Herr in Phrygia gewesen, Vnd diese drey Formen inn der Succession sind für recht gehalten. Bißweilen aber sind etliche durch Auffrhur Keiser worden, vnd ist grosse Vnruhe in diesem Orientischen Reich gewesen, biß es die Türcken gantz vntergedruckt haben.

Auß diesem allem ist zuverstehen, wie es nach Augusto gehalten ist mit der Wahl vnd Succession zu Rom vnnd Constantinopel länger denn sechs hundert Jahr, vnnd so lang haben der Papst zu Rom, vnnd Patriarch zu Constantinopel nichts damit zuthun gehabt.

Hernach als deß Patriarchen vnnd der Bischoffen in Orient vnd Grecia Authoritet groß worden ist, hat man sie bißweilen auch inn die Practiken gesteckt, doch haben sie dieses nie geschrieben, (wie der Papst zu Rom) daß sie Iure diuino oder sonst macht haben Keiser zusetzen oder zuentsetzen.

Vom Keiserthumb Caroli Magni vnd seiner Successorn.

So fragt man weiter, so der Papst nicht macht gehabt hat, einen Keiser zu wehlen, oder zu entsetzen, wie kan nun Carolus Magnus Recht haben zum Keiserthumb?

Kurtze Antwort.

Carolus Magnus hat sehr gut Recht gehabt, Iure belli, vnnd bald durch die Transaction, die zwischen jhm vnd den Keisern zu Constantinopel auffgerichtet sind.

Galliam vnd Germaniam haben die Francken lang zuvor gehabt, auch mit gutem Recht, Iure belli, vnd durch Verträge. Denn Justinianus hat gewilliget, daß die Francken Galliam behalten sollten. Hernach als die Keiserlichen Amptleut vnd Exarchen auß Grecia, in Italien grosse Tiranney vbeten, darumb etliche Exarchi newlich vor Pipino erschlagen sind, vnd

vnd nach jhnen die Longobardi auch Tiranney trieben, vnnd der Francken Tugend nach der grossen Schlacht (da Carolus Martellus Caroli Magni groß Vatter dreymal hundert tausendt Saracenos inn Gallia bey Turon erschlagen hat) groß gerühmet würde. Ist Pipinus Caroli Martelli Sohn in Italien wider die Longobarden, durch den Papst vnd Städte erfordert, vnd hat denselbigen Krieg gantz löblich geführet, nicht seinen Nutz gesucht, hat den Longobarden nichts genommen, hat sie nur gezwungen Friede zu halten, hat auch sonst in Italia kein Stück Landes eyngenommen.

Als aber hernach die Longobarden nicht Fried hielten, ist Carolus der Sohn Pipini erfordert, der hat das Königreich der Longobarden eyngenommen, vnd den König Desiderium gefangen weg geschickt, der zu Luttich hernach in der Gefängnuß gestorben ist, nach dem die Longobarden 204. Jahr in Italia ein Königreich gehabt haben.

Als aber in Rom vnd sonst in Städten nicht Fried geblieben, vnnd Caroli Amptleute auch von Vntertanen getödtet worden sind, vnd der Papst Leo gefangen worden, ist Carolus zum vierdten mal gen Rom gezogen, vnnd hat Fried in Italia machen vnd erhalten müssen, denn in den vorigen Zügen haben der

Papst, die Städt in Italia, vnd Carolus ein gebührliche öffentliche Bündnuß gemacht, dieweil Italia keinen Schutz mehr von Constantinopel hette, auch nicht haben köndte.

Also hat Carolus durch viel Züge müssen Herr in Italien werden, damit die Städt vnd die Herrschafften Schutz hetten, denn kleine Macht kan nicht lang Frieden erhalten. Durch diese lange Arbeit hat Gott die Land, den Francken in die Hand gegeben, vnnd ist also nicht der Papst, sondern GOtt dieser Herr, der die Land Gallien, Germanien, vnnd Italien einem Regenten Carolo inn die Handt gegeben hat, wie Gott dem Alexandro der Persen Königreich in die Hand gegeben hat, durch ordentliche gerechte Krieg vnd ehrliche Sieg, davon geredt ist: Gott verendert die Königreich, vnd ist also der Sieg vnd Hoheit Gottes Werck, vnnd hat der Papst dem Carolo die Land nicht eyngeben, sondern GOTT hat sie jhm zuvor gegeben, ehe der Papst jhm den Titel gegeben hat, denn GOtt hat im Occident durch diese Sieg, die er gnädiglich geben hat, Frieden, Gericht, vnd recht angericht, vnd der Christlichen Religion Schutz erhalten, wie das Werck außgewiesen hat.

Dieses sind Gottes Werck gewesen, ehe der Papst dieses hat bedencken können.

Daß

Daß aber der Papst Carolo den Titel geben hat (Römischer Keiser) da ist auch klare Antwort, diesen Titel hat Carolus nicht angenommen, biß die Sach also vertragen ist, daß die Keiser zu Constantinopel solten Keiser in Orient seyn, vnd Carolus vnd seine Erben, Keiser inn Occident, wie vor alters die Keiser getheilet haben, vnnd sind in Historien die Verträge außdrücklich gesetzt.

Ich will nicht Subtilitates suchen, daß Italia von den Keisern zu Constantinopel pro derelicta gelassen, daß Senatus zu Rom, vnnd inn Städten Italie noch Macht gehabt haben einen Keiser zu wehlen. Item, daß Carolus ein Patricius vnd Senator zu Rom in den vorigen Zügen worden ist, sondern dieses Recht ist klar vnd vnwidersprächlich, daß der Vertrag also gemacht ist, durch die Herrschafft zu Constantinopel vnnd nemblich durch zween Keiser Nicephorum vnd Michaelem.

Also hat GOTT diese Hoheit in Occident durch Sieg, von jm gegeben, vnd durch ordentliche Bewilligung der Herrschafft inn Orient auff Carolum vnd seine Erben gebracht, vnnd so man nach der länge die Vrsachen der Krieg vnnd die löblichen Handlungen dieser fürtrefflichen Fürsten ansihet.

Caroli Martelli, Pipini, Caroli Magni,
Ludouici Pij, Ludouici Germanici,
Ludouici 2. Imperatoris, Arnolfi.

Vnd hernach der Sächsischen Keiser, ist zu sehen, daß die Verenderung Gottes Werck gewesi ist, zu Schutz Italie, vnnd ander Land Europe, vnd zu Außbreitung der Religion.

Vnnd jst Henricus Auceps der erste Keiser auß Sachsen deß Keisers Arnolfi Tochter Sohn gewesen.

Daß aber der Papst Carolo die Kron auffsetzet vnnd in offentlicher Solennitet Keiser nennet, diese Ceremonia hat dem Carolo nicht die Land gegeben, hat jhm auch nicht Gewalt geben das Schwerd zu gebrauchen, denn der Papst hat, diese Land vnd Gewalt nicht Iure diuino oder humano, sondern Gott hat Carolo Land vnnd Schwerd gegeben. Aber diese Ceremonia ist ein offentlich Zeugnuß vnnd Verkündigung, daß männiglich wisse, daß dieser Mann die Hoheit mit Recht innen hat, Als die Solennitet der Hochzeit machet nicht den Ehestand, sondern die Personen sind zuvor einander vertrauwet, aber die Ceremonia ist ein offentlich Zeugnuß, daß diese Personen inn Christlichem Ehestand sind, vnd sollen also in Christlicher Ehe beysammen leben. Renunciatio nec est electio, nec traditio. Wenn einer zu Rom Con-

iul

sul worden ist, so hat jhn der vorige Consul verkündiget. Aber die Erwehlung ist zuvor geschehen ordentlicher Weiß durch den Außschuß von den Ständen, nemblich vom Rath, vom gegenwertigem Kriegsvolck, vnd vom Adel, durch diese geschihet die Erwehlung vnnd traditio der Hoheit. Denn Senatus vnd populus sind Herren dieser Gewalt, der Consul alsdenn ist allein der Verkündiger dieser Erwehlung vnd Tradition.

Dieses kan bewiesen werden auß den Exempeln. Carolus Magnus hat selber vor seinem Tod Ludouicum seinen Sohn neben sich Keiser gemacht, hat auch seines Sohns Pipini Sohn Regem Longobardorum gemacht, hernach hat Ludouicus seinen Sohn Lotharium Regem Longobardorum vnd hernach Keiser gemacht, vnd spricht Blondus, daß dieser Lotharius der erste sey von diesen Francken, der zu Rom newe Magistratus gesetzt hab. Denn Carolus vnnd Ludouicus haben der Stadt Rom mehr Freyheit gelassen, die sie hernach mißbraucht haben. Darumb Lotharius Frieden zu erhalten newe Magistratus, als jhr Herr vnnd Keiser gesetzt hat, vnd ist klar außgedruckt in Historien, daß die Römer diesem Lotharo als Keiser Huldigung gethan haben. Darauß klar zuverstehen ist, daß der Papst dem Ludouico vnnd Lo-

thario nicht das Land oder Hoheit gegeben hat. Daß auch die Stadt Rom deß Papsts nicht eigen gewesen ist, vnd ist hie nicht noth von der ertichten Donation Constantini zureden, dieselbige Fabel ist ein offentliche Lügen. Die Keiser nach Constantino, vnd hernach die Francken sind gewaltige Herren in Italia vnd zu Rom gewesen, vnnd sind die Keiserlichen Praesides nach Constantino ordentlich im Marcellino mit jhrem Namen vnd etlichen Geschichten jhrer Regierung verzeichnet, biß auff den Keiser Valens.

Lotharius hat die Regierung verlassen, vnd ist ein Mönch worden, hat aber zuvor seinen Sohn Ludwig den andern zu Keiser gemacht, wie auch der Papst Leo 4. beyden zugleich schreibt distinctione 63. Leo 4. Lothario et Ludouico Augustis. Dieser Ludouicus Secundus ist etliche mal in Italien gezogen, hat die Saracenen darauß vertrieben, die zur selben Zeit gewaltig in Africa waren, vnnd inn Hispanien, vnnd Italien viel Verwüstung macheten, ist ein löblicher vnd gelehrter Fürst gewesen, hat aber keinen Successorem ernennet, vnd ist zu Meyland gestorben.

Nach diesem haben die Vättern in Gallia, die Keiserliche Hoheit widervmb zu sich in Galliam bringen wöllen, vnnd ist Carolus Caluus bald in Italien kommen, vnnd vom Papst Johanne gekrönet, hat aber

nur

nur zwey Jahr regiert, vnd ist Ludouicus Germanicus sein Vätter wider jhn gezogen, darumb daß er das Keiserthum̃ auß Teutschland weg zureissen fürgenommen hatte. Gleichwol ist der Papst Johannes den Gallis angehangen, vnd hat dieses Caroli Calui Sohn Ludouicum tertium gekrönet, welcher genannt ist Ludouicus Balbus. Wiewol nun der Papst Johannes gerne, die Hoheit inn Galliam gebracht hette, so hat es doch GOTT verhindert. Denn sie sind beyde Carolus Caluus vnd Ludouicus nach einander bald gestorben, jeder hat nur zwey Jahr regiert, vnnd ist in Gallia nur ein junges Knäblein jr Erb gewesen.

Also hat GOTt die Hoheit in Teutschland erhalten, vnnd ist der Papst Johannes zu Rom gefangen worden, darumb, daß er wider die Teutschen mit den Gallis practicirt hatte.

Nun war Herr in Teutschland Carolus Crassus deß Ludouici Germanici Sohns Sohn, vnd waren inn Italiam eyngefallen Saraceni, vnd in Belgicum die Normanni. Da ist Carolus Crassus in Italien gezogen, hat die Saracenos verjagt.

Als nun dieser Carolus Crassus Herr inn Teutschland vnd Italien gewesen, vnd in beyden Landen grosse Krieg geführt, hat jhn der Papst gekrönt, vnd

ist

ist also durch Gottes Schaffung die Hoheit bey den Teutschen blieben.

Dieser Carolus Crassus hat zehen Jahr regiert, vnd einen Frieden mit den Normannis gemacht, hat jhnen Frißland eyngeben, vnd gabe jhrem König Gottfried deß Lotharij Tochter Giselam, vnd erhielt bey jm, daß er Christlichen Glauben annamme. Auß diesen Geschichten ist klar zu verstehen, daß die Päpst nicht Herrn gewesen sind zur selben Zeit, die Keiserliche Hoheit zu geben, welchen sie wolten.

Bey Leben Caroli Crassi von wegen seiner Schwachheit, haben die Teutschen Fürsten die Regierung dem Arnolfo befohlen, welcher Caroli Crassi Bruders Sohn gewesen ist, denn Teutschland hatte Vnruh von Normannis, vnd von Wenden inn Böhem vnnd Mehren, die grosse Verwüstung machten in Beyern.

Als er aber diese Krieg stillete, ist er in Italien gezogen, als Keiser, auß zweyen Vrsachen, denn ein Marggraff Tusciae nennet sich Keiser, vnd war zu Rom Vneinigkeit zwischen Sergio vnd Formoso, welche beyde von Parten zu Päpsten erwehlet waren, vnd hat Arnolfus die Longobarden als Keiser zu Gehorsam gebracht, hat Bergomum eyngenommen, vnd den rebellem Comitem Ambrosium an einen Baum

gehen-

gehenget, mit Schwerdt vnd Fürstlicher Kleydung, ist hernach fort gezogen, vnd hat Rom belägert vnd mit Sturm erobert, vnd ist der Feind geflohen, vnnd sind die Gegenpart des Papsts Formosi verjagt, vnd hat Formosus den Arnolfum gekrönet, darauß aber zuverstehen, daß die Hoheit auff den Teutschen blieben ist, wenn gleich die Krönung ein Zeitlang vom Papst verhindert gewesen.

Man schreibt Arnolfus sey durch ein böß Weib mit Gifft getödtet, welche deß verjagten Keisers Weib gewesen ist, Darnach ist grosse Vnruhe worden, die Hungern sind in Teutschland gezogen, haben grosse Verwüstung gemacht in Oesterreich, Beyern, vnd Schwaben, vnd ist der jung König Ludouicus deß Arnolfi Sohn wider die Hungern zu schwach gewesen.

Darvmb ist in Italia ein Hertzog von foro Iulio Berengarius, auß dem Stamm der Longobarden gewaltig worden, hat sich Keiser genennt, vnd sind dieser Ludouicus, vnnd hernach sein Vätter Cunradus verhindert worden inn Italiam zuziehen, vnnd ist die Hoheit etlich Jahr schwach gewesen, daß in Italien vnd Teutschland viel Auffruhr gewesen sind. Cunradus hat aber den Fürsten gerathen, sie solten Henricum Aucupem den Hertzogen zu Sachsen, deß Keisers Arnolfi Tochter Sohn erwehlen, welchs also geschehen ist.

Diesem

Diesem Henrico Aucupi hat der Papst die Krönung angebotten, er ist aber nicht in Italien gezogen, sondern hat Frieden inn Teutschland gemacht, bey viertzig tausent Hungern bey Merßburg erschlagen, vnnd die Land Böhem, Marck, Pomern, Meckelnburg, Holstein zu Gehorsam gezwungen, vnd viel Land zu Christlichem Glauben gebracht. Dieser Henricus Auceps, hat seinen Sohn Otto den ersten, Successorem gemacht.

Dieser Otto ist ohne Zweiffel vnter die hohen Fürsten zuzehlen, welche die gröste Arbeit in der Regierung gethan haben, denn er hat erstlich sehr grossen Widerstandt gehabt von seinem Bruder, vnd Francken vnd Beyern, vnnd hernach von den Hungern, vnd sind für Augspurg in die hundert tausent Hungern erschlagen.

Dieweil nun Gott diesem Herrn grosse Sieg gegeben hat, ist er in Italien erfordert worden, die gefangen Königin Alheid ledig zu machen, welche hernach sein Gemahl worden ist, vnd ist eine hochlöbliche heilige Königin gewesen, die Kirchen vnnd den Landen viel Wolthaten erzeiget.

Dieser Otto hat widervmb in Italien Frieden gemacht, vnd hat die Tyrannen auffgeräumt, den Berengarium zu Bomberg gefänglich gehalten, daß also

die

die Städte in Italien widervmb in die alte Form der Keiserlichen Regierung gebracht sind, vnnd sind zu Rauenna die Legaten auß Constantinopel vom Keiser Nicephoro kommen, der mit diesem Keiser Otto, die alten Verträge vernewert hat, davon auch ein Historicus schreibt, den Otto hernach gen Constantinopel gesand hat, der die Grichische Spraach kondte, vnd ist ein Apt in Sachsen gewesen, vnd ist Ottoni dem andern, deß Keisers Nicephori Tochter Theophanta geben.

Dieser Nicephorus hat grosse Krieg in Asia wider die Saracenos geführt vnnd Ciliciam widervmb erobert.

Also ist Otto der erste, durch löbliche Sieg Iure belli, vnd durch die Verträge, Keiser in Occident, vnd hat auch andern Landen in Europa zum Frieden gedienet, hat die Hungern die noch nicht Christlichen Glauben angenommen hatten, gezwungen Frieden zu halten, hat einen verjagten König in Gallien widervmb eyngesetzt.

Er ist drey mal gen Rom gezogen, zum ersten ist er von Johanne dem 12. gekrönet, vnnd nach dem dieser Johannes von wegen Vnzucht die Straaff geförcht, vnd auß Rom geflohen ist, hat Otto einen andern Papst Leonem 8. wehlen lassen.

Als

Als aber Otto auß Rom widervmb inn die Longobardy gezogen, da er zur selben Zeit in seiner Gemahl Adelheit Erbgut, Hoff gehalten, ist der flüchtig Papst Johannes widervmb gen Rom kommen, vnd hat den Leonem verjagt, der zum Keiser in die Longobardy geflohen.

Wiewol nun Papst Joannes bald hernach in einem Ehebruch erstochen ist, vnd die Römer einen andern Papst gemacht hatten, mit Namen Benedictus, so ist gleichwol Keiser Otto widervmb gen Rom gezogen. Als aber Johannis Anhang sich gefürchtet hat, haben sie den Keiser, nicht in die Stadt wöllen eynziehen lassen, vnnd hat Otto die Stadt belägern lassen, vnnd das Volck mit Hunger sich zu ergeben gedrungen, hat also den Leonem der zuvor ordentlich erwehlet gewesen, widervmb in sein Ampt eyngesatzt, vnd sind Auffruhr wider Otto in der Stadt erreget, die er ernstlich gestraffet hat, vnd ist ein Synodus gehalten worden, darinn Leo sampt den andern Bischoffen diese Constitution gemacht hat, welche distinctione 63. stehet, daß in Erwehlung deß Papsts die Keiserlichen Gesandten seyn solle, vnd soll keiner Papst seyn ohne die Keiserliche Confirmatio. Dieses ist der ander Rom Zug gewesen, vnnd ist der abgesetzte Papst Benedictus als ein Gefangener gen

Hame

Hamburg geführet, da er als ein Gefangener geblieben ist, biß er nach etlichen Jahren gestorben.

Der dritte Rom Zug ist auch geschehen nach zweyen Jahren von wegen der Auffrühren zu Rom. Denn nach dem Todt Leonis ist erwehlet worden Papst Johannes 13. wider welchen ein tribunus in Rom Petrus ein Auffruhr erreget, vnd hat Papst Johannem 13. verjagt, daß er in Campanien geflohen ist, da ist Keiser Otto das dritt mal gen Rom kommen mit seinem Sohn Otto dem andern, vnnd desselbigen Gemahl Theophania, vnd ist der Papst Johannes 13. widervmb eyngesetzt, vnd der Tribunus Petrus durch Rom geführet vnnd hart gesteupet, vnd sind viel Personen gefangen vnd zum Theil gericht worden, vnnd hat dieser Papst Johannes 13. den jungen Keiser Otto den andern, vnd die Keiserin Theophaniam gekrönet.

Also hat Otto der erst seinem Sohn das Keiserthumb geben, nicht der Papst, denn Otto hatte einen ältern Sohn, Hertzog Ludolff, der ein erfahrner Kriegesmann war, vnd etliche mal an statt deß Vaters den Krieg regieret hatte, deß Mutter Edith, deß Königs von Engelland Tochter gewesen. Gleichwol hat er diesem jüngern Sohn, geborn von der Adelheit, Italien, vnd das Keiserthumb geben, vielleicht

darumb, daß die Longobardi durch die Mutter auff Otto gekommen ist, und ist dieser Otto Secundus Hertzog in Sachsen gewesen. Und dem ältern Bruder Ludolff hat der Vatter das Hertzogthumb Schwaben geben, welches ledig war worden, und war eine einige Tochter Erbe, die gab Otto seinem Sohn Ludolff, sampt dem Hertzogthumb.

Auß diesem allen ist klar, daß nicht der Papst die Land vnnd Hochheit außgetheilet hat, sondern Keiser Otto, als Herr, hat diese Theilung vnter seinen Söhnen selbst gemacht.

Otto der ander, wiewol er durch den Vatter ordentlich zum Keiserthumb erhöhet war, und hatte Italien, Sachsen, vnnd Brabant, dennoch sind Auffruhr wider jhn erreget. Sein Vätter Henricus Hertzog in Beyern, Henrici Bombergensis Imperatoris Vatter, hat ein Krieg wider jhn, den andern Otto angefangen, und ist dieselbe Vnruh zu Weimar in Düringen, da Otto die Zeit gewesen ist, vertragen.

Nun war der König auß Gallia biß gen Ach kommen, wider diesen eylete Otto, vnnd zog biß gen Pariß, da beyde Herren, Otto der Keiser, vnnd Lotharius König in Gallia selbst mit einander geredt haben, und einen Frieden beschlossen.

Also hat Otto der ander die Hochheit auch mit ehrlichen Kriegen wider Beyern und Gallos erhalten.

Dar-

Darnach ist er gen Rom gezogen, hat da Hoff gehalten, damit Fried in Italien seyn möchte, vnd ist auß Rom wider die Saracenos vnnd Graecos inn Apulien gezogen, hat etliche Stüdte eyngenommen, vnd ist von den Graecis in einer Schlacht gefangen worden, die jn aber nicht gekennet haben, denn er kondt mit jhnen reden in Griechischer Spraach, wie ein gemein Knecht jhrer Land. Darvmb gaben sie jhn wider ledig, vmb eine zimliche Summa Geldts.

Als er aber zu Rom gestorben ist, hat er keinen Successorem ernennet, wiewol er zween Söhne gehabt hat, Otto, vnd Hugo. Nun war ein Tribunus inn Rom Crescentius, der wolt das Kaiserthumb wider auff die Italianer bringen, vnnd waren Teutsche Fürsten zugleich auch in Rom, vnnd hette abermahls der Beyer Henricus, der zuvor deß Ottonis deß andern Feind gewesen war, die Hochheit gern auff sich bracht. Dieweil aber die Söhne Ottonis die rechten Erben waren der Longobardi, die Otto der erste mit rechtem Krieg erobert hatte, ist endtlich durch die Teutsche Fürsten diß beschlossen, daß man die Erben Ottonis nicht von den jhren verstossen solte. Auch war die Mutter Theophania zu Rom, die für jre Söhne anhielt. Also ist Otto erwehlet zum Keiser, vnd hat die Longobardy, als seinen Erbtheil behalten,

vnd ist Hugo Hertzog zu Sachsen worden, deß hernach weiter in Historien gedacht wird.

Also ist Otto der dritte, als Erb in Italien, vnd durch der Fürsten Erwehlung zum Keiserthumb kommen, vnnd ist als bald vor der Krönung inn die Longobardy gezogen, als inn sein Erbland, vnd hat Huldung thun lassen. Dergleichen ist er fortgezogen in Teutschland, Huldung im Reich vnnd grossen Städten in Braband, (da zur selben Zeit deß Teutschen Reichs Macht gewesen ist) zuempfahen, hat auch die Wenden zurück getrieben, vnnd Brandenburg belägert, vnd mit Gewalt erobert, vnnd hat hernach mit den Polen Frieden gemacht, vnd hat dem Hertzogen zu Polen in der Stadt Gnesna die Königliche Kron auffgesetzt.

Dieses ist der Anfang deß Königreichs Polen, das nun fünffhundert Jahr diese Ehre gehabt hat.

Dieweil nun Otto ausser Italia bey zehen Jahr ware, wurde der Tribunus Crescentius zu Rom sehr muhtig, vnd wolt sich zum Keiser machen, verjagt auch Päpst, vnnd trieb grossen Freuel, daß Otto gen Rom ziehen muste.

In diesem Zuge hat er Rom belägert, vnnd mit Hunger sich zuergeben gedrungen, hat den Tribunum Crescentium gefangen, vnd lassen auff einem Esel zu

Rom

Rom rücklich vmbführen, Nasen vnd Arm abhawen, vnd hernach hencken. Dises ist deß elenden Crescentij Ende gewesen.

Auß diesen Historien allen ist zuverstehen, daß Carolus, vnnd Otto, vnnd jhre Erben, die Keiserliche Hochheit löblich erlanget, vnd löblich erhalten haben, vnnd daß jhre Regierung gantzem Europa nützlich gewesen ist, darauß zuverstehen ist, daß jhr Erhöhung Gottes Werck gewesen ist.

Nun schreiben alle historici, daß solche grosse Weißheit in diesem Otto gewesen sey, daß man jhn mirabilia mundi genennet hat. Dieweil er denn bedacht, daß vor jhm von wegen der Successiõn, etliche mahl Krieg worden seynd, vnnd daß die Galli sich vnterstanden haben die Hochheit auff sich zubringen, vnd wuste, daß viel mahl zu Constantinopel grosse Vnruh vnd Morden von wegen der Successiõn verursachet ward, hat er, zu Erhaltung gewisser Successiõn, vnd Krieg zuverhüten, so viel menschlicher Weißheit möglich were, sieben Churfürsten geordnet, die Bischoffe, Maynтz, Cöllen, vnd Trier, vnnd drey weltliche Fürsten, Pfaltz, Sachsen, vnd Brandenburg, vnnd den siebenden, Hertzogen zu Böhem, diese solten zu jederzeit einen Herrn erwehlen, der die Keiserliche Hochheit haben solt in Teutschland vnd Italien, vnd

solt vom Römischen Papst die Kron empfahen, vnd Keiser vnd Augustus genennet werden.

Damit nun diese Ordnung nicht von den Italianern angefochten würde, hat Otto der dritte einen Teutschen Fürsten Bruno, seinen Vätter, einen Hertzogen von Schwaben Ludolfi nepotem zum Papst gemacht, der genannt ist Gregorius quintus. Dieser Gregorius hat Ottonem den dritten gekrönet, vnd haben hernach sämptlich, der Papst Gregorius quintus, vnnd Otto tertius diese Ordnung von den Churfürsten promulgiret, die nun vber fünffhundert Jahr durch Gottes Willen gestanden ist, vnd ist zu Frieden, vnd zu löblicher Regierung nützlich gewesen.

So viel nun der Papst Authoritet hat zu Krönung vnd Verkündigung der Keiser, hat er nicht durch Göttlich Recht, sondern außdrücklich durch diese Ordnung Keiser Otten des dritten.

Wie die Bischoff nicht auß Göttlichen Rechten Befelch haben einen Keiser zuerwehlen, sondern auß dieser Ordnung Keiser Otten, Also hat der Papst dadurch seine Autoritet, vnd nicht auß Göttlichem Recht. Vnnd ist der Churfürsten Authoritet nicht allein einen König Teutscher Nation zuerwehlen, sondern einen Herrn vber Teutschland vnd Italien, der als bald die Regierung vnd Schutz beyder Land annimpt, wie es

die

die Vernunfft vnd alte Exempel ausweissen, wenn gleich die Krönung noch nicht geschehen ist.

Denn die Churfürstlich Ordnung ist nicht gemacht allein einen König Teutscher Nation zuerwehlen, sonder zu Verhütung der Vneinigkeit in Keiserlicher Succession.

Vnnd hat der Papst keinen Gewalt seines Gefallens die Churfürstliche Ordnung zuendern, auch nicht einen erwehleten Herrn zuverwerffen, ohn mit Bewilligung der Churfürsten. Denn alle Authoritet, die der Papst hat, hat er durch den Keiser Otto, der jhn nicht Erben der Land vnnd Hochheit gemacht hat, sondern die Erwehlung gibt Land vnd Hochheit. Dem Papst aber ist befohlen die Verkündigung vnd Krönung.

Wer nun dieses weiter sträcket, vnd sagt, der Papst hab zu confirmiren, dises ist dennoch nit auß Göttlichen Rechte. Er kan auch nach weltlichen Rechten keinen confirmiren, welcher jhm nicht zuvor durch die Churfürsten fürgestellet ist.

Denn wie ein Keiser vor dieser Ordnung, als Carolus oder Otto der erst Macht gehabt hat einen Successorem zu ernennen vnd demselben Land vnd Hochheit auffgeerbet hat, vnd hat der Papst denselbigen, vnnd keinen andern krönen sollen, Also nach

dieser Ordnung ist solche Autoritet Caroli oder Ottonis ohn Mittel auff die Churfürsten gestellet, diese geben Land vnnd Hochheit. Denn der Papst hat die Land vnnd Hochheit nicht, Der Papst ist nie Herr gewesen in Longobardia vnd Tuscia. Item, in den Teutschen Reichsstädten, darumb kan er sie andern nicht geben, sondern dieser ist darinn Herr, welchen die Churfürsten erwehlet haben, vnnd dieses ist auch vor der Krönung also gehalten worden.

Nach Otto dem dritten sind nacheinander drey sehr löblicher nützlicher Keiser gewesen, daß daran zu mercken, daß Gott zur Churfürstlichen Erwehlung Glück geben hat, vnd sind nemblich Henricus Claudus, der zu Bomberg liget, Cunradus Salicus, vnd Henricus Niger, diese drey haben vor jhrer Krönung grosse Krieg geführet, dem Reich vnnd der Christenheit zu gut, vnnd nemblich hat Henricus Niger Sieg gehabt wider Böhem vnnd Hungern, Darnach Anno Christi 1045. ist in Rom ein solches schisma gewesen, daß zugleich drey Päpst waren, vnnd trieben allen Freuel mit Mordt vnd Vnzucht, daß Henricus gen Rom kommen müste, vnnd hielte alda einen Synodum, durch welchen alle drey Papst abgesetzt waren, vnnd ward ein Bischoff von Bomberg Papst erwehlet, der hernach genennt ist Clemens. Dieser Clemens secundus hat erst diesen Henricum gekrönet.

Aus

Auß diesem allen ist klar zuverstehen, daß er zuvor die Regierung auch in Italia gewaltiglich inn gehabt hat.

Dieser Henricus hat auch die alte Constitution die zu Otto deß ersten Zeiten gemacht ist, ernewert, daß keiner Papst seyn solt ohne Bewilligung deß Keisers, vnnd daß allein Clerus vnnd deß Keisers Legati bey der Erwehlung seyn solten, nicht das Volck zu Rom.

Von Conrado dieses Henrici Vatter ist auch öffentlich, daß er Meyland belägert hat, vnd die Longobardy eyngenommen vor seiner Krönung.

Der dritte Theil.

Von angenommenen vbermässigem Gewalt der Päpste.

Daß die Päpst fürgeben, sie haben Gewalt, auß Göttlichem Rechten oder Befelch deß Herren Christi, die weltliche Reich, Keiserliche oder Königliche Hoheit eynzunemmen, das ist ein öffentliche Lügen, denn wer rechten Christlichen Verstand hat, weiß, daß durchauß GOttes vnwandelbare Lehre ist, in Propheten vnnd Aposteln auß gedruckt, daß beyde Aempter, der Befelch, das Euangelium zu predigen, dadurch der Sohn Gottes kräfftiglich wirckt vnd ewige Güter gibet, vnd die weltliche Regierung, dadurch Gott eusserliche Zucht

vnd Frieden gibet, vnnd eusserliche offentliche Laster mit dem Schwerdt straffet, weit unterscheiden sind, vnd daß die Prediger deß Euangelij nicht Befelch haben von Gott König zu setzen, oder zu entsetzen, sondern daß GOtt inn weltlichen Regimenten weltliche Gesetz von Erbschafft, der Reich, oder von der Wahl billicht vnd erhelt, biß durch grossen Mißbrauch Verenderung gevrsachet wird, vnnd er selbst König vnd Fürsten strafft, vnd durch Krieg vnd Sieg andere eynsetzet, als Cyrum, Alexandrum, Iulium, Augustum, Carolum. Solche Verenderung ist gewißlich von Gott, der da Tyranney straffet, vnd andern Sieg gibet, laut der Regel, propter iniustitiam transferuntur regna. (Vmb der Vngerechtigkeit willen werden die Königreich verendert.).

Zum andern, die donatio Constantini ist auch eine grobe öffentliche Lügen, nemblich daß Constantinus die Stadt Rom, oder das Reich inn Occident dem Bischoff zu Rom soll geschenckt oder befohlen haben, denn die Keiser nach Constantino biß auff die Zeit Martiani, haben etlich selbst da gewohnet, vnd Triumph da gehalten, wie die alten vor Constantino, als nemblich Constantinus, Theodosius, Honorius, Valentinianus tertius, etliche jhre Stadthalter gehabt, die in Historiis genennt sind, vnnd ist die Vnmöglig-

keit

keit offentlich, denn die Römischen Bischoff haben kein Kriegsvolck gehabt.

Da Bonifacius mit Genserico inn Africa krieget, vnd Ætius mit Attila in Gallia, zur Zeit Valentiniani, da haben die Römischen Bischoff kein Authoritet vber das Kriegsvolck gehabt.

Hernach zur Zeit Justiniani, da Belisarius Rom innen hatte, als Keiserlicher Hauptmann, vnd der Römische Bischoff Sergius mit den Gotthen practicirt, daß sie Rom wider eynnemmen solten, da muste Sergius von wegen dieser Vntrew fliehen: Item Dieterich von Bern ist lange Zeit Keiserlicher Stadthalter zu Rom, vnnd Fürst in Italia gewesen, hat zu Rom Päpstische Auffrühre gestillet. Vnnd bedarff diese Fabula von der Donatio Constantini keiner langen Verlegung, denn es ist eine öffentliche Lügen.

So ist vnmöglich gewesen, daß ein Papst hette sollen ein weltlicher Herr seyn, one ein Kriegsvolck.

Zum dritten, der Papst Authoritet in weltlicher Regierung ist gleichwol mit der Zeit selbst gestiegen, denn der alte Adel inn Italia vnd die Städt haben sich zum Römischen Bischoff gehalten, als zum öbersten Bischoff, vnnd da Italien zerrissen gewesen, haben die Bischoff selbst flicken müssen, so viel jnen möglich gewesen, damit nun Italia einen newen Schutz

hette,

hette, wider die Greken vnd Longobarden haben sich die Römischen Bischoff an die Könige in Franckreich gehenget, denn zurselben Zeit war Teutschland vnnd Gallia sämptlich ein einig schön Königreich, genandt Regnum Francorum, vnnd war Tugend vnd Macht beysammen, vnd hielten sich die Bischoff in Teutschland vnnd Gallia zu dem Römischen Bischoff, vnnd führten die König grosse Krieg wider die Vngläubigen, wie Carolus Martellus deß grossen Caroli auus bey Turon in Gallia in die dreymal hundert tausent Saracenos in einer einigen Schlacht zum Theil verjagt, zum Theil erstochen hat, die einen grossen Theil in Gallia verwüst hatten, vnd ist dieses der grösten Schlachten eine, davon man lieset.

Also, auß mancherley Gelegenheit der Zeit, haben sich die Päpst an die König zu Franckreich gehalten, vnnd sind die Päpst auch durch dieselben König vber andere Bischoff geehret worden, vnd in Summa, Verenderung der Reich haben mancherley Vmbstände, die man nach langer Zeit nicht betracht, wenn newe Verenderung kommen, vnnd die vorigen Regiment von wegen der Mißbräuch verhasset werden.

Als nun die Greken viel Tyranney vnd Vnzucht trieben, vnd hernach die Longobardy, auch Rom vnnd andere Städt, die sie zuvor nicht gehabt hatten,

ten, vberzogen, vnd niderdrucken wolten, da suchten die Päpste vnnd Städte Hülff bey Pipino dem König in Franckreich, dieser thet einen löblichen Zug in Italien, vnd erzeiget grosse Weißheit vnnd Tugend. Denn wiewol er der Longobarden Land vnd Königreich inne hatte, hat er sie doch in jhrem Regiment bleiben lassen, hat sie allein dazu verpflicht, daß sie wolten Frieden halten, vnd andere Städt ausser jhrem Königreich nicht vnter sich ziehen, vnnd hat in Italia nicht eines Fußes breit eyngenommen, ist also nach gemachten Frieden widervmb auß Italia weggezogen. Als aber hernach die Longobarden nicht Frieden gehalten haben, vnd Desiderius der Longobarden König, wider die Stadt Rom vnd andere, (welche nicht in der Longobarden Reich gehörten) Krieg fürgenommen, haben der Papst Stephanus vnd die Städt, Carolum den Sohn Pipini vmb Schutz wider die Longobarden angesucht.

Da hat Carolus der Longobarden Reich eyngenommen, den König Desiderium vnnd Desiderii Kinder gefangen inn Teutschland weg geführet, vnd ist also iustissimo bello Herr in Longobardia worden, hat doch den andern Städten jhre Freyheit gelassen.

Nach etlichen Jahren, als zu Rom wider den Papst Leonem tertium ein Auffruhr erreget würde,

hat

hat der Papst Leo Carolum angesucht die Auffruhr zu stillen, dieweil denn von Constantinopel keine Hülff zuhoffen war, vnnd zurselben Zeit eine Wittfraw regiert, vnnd Saracenen vnd Türcken Asiam verwüsten, haben Papst, Adel, vnd Städt in Italien bedacht, daß sie dennoch ein Häupt vnnd Schutz haben müsten, haben also den Keiserlichen Titel Carolo gegeben, dem Gott die Land Italien, Galliam, Germaniam, zuvor geben hatte, welche vor derselben Zeit das Keiserthumb in Occident gewesen waren. Doch hat Carolus den Titel nicht angenommen biß Verträge derhalben mit dem Keiserthumb zu Constantinopel auffgerichtet sind.

Daß nun der Papst Carolo die Land nicht geben hat, ist offentlich. Er hat aber Carolo neben andern Ständen den Titel geben, welches hernach durch die Herrschafft zu Constantinopel gewilliget ist. Darauß folget nicht daß ein Papst Befelch habe Iure diuino, Land oder Titel Keiserliche Hoheit jemand zugeben, wiewol zur selbigen Zeit das Päpstische Ansehen sehr gestiegen war, vnnd ist durch dieser Keiser Schutz noch mehr gestigen vnd gestärcket worden, vnnd möcht hie disputirt werden, was die Stände sämptlich für Gerechtigkeit gehabt haben, welche Disputatio doch auff gehaben ist, durch die Bewilligung der Herrschafft zu Constantinopel.

Hernach

Hernach aber biß zur Constitution Ottonis tertij, ist ein Papst nicht anders, denn ein Verkündiger der Successsion gewesen, denn Carolus Magnus vnnd andere hernach haben selbst Successores ernennet, wiewol sich die Päpst mit grossen Practiken vnterstanden die Hoheit auß Teutschland inn Galliam zu bringen zur Zeit Caroli Calui vnd Ludouici Balbi.

GOtt hat sie aber wunderbarlich widervmb auff die Teutschen Erben gewand. Denn da die Saraceni in Italien eyngefallen waren, vnnd Ludouicus Balbus auß Gallia keine Rettung thun kond, denn die Normanni waren in Galliam eyngefallen, da zoge Carolus Crassus der Erb in Teutschland, in Italien vnd verjagt die Saracenos. Dieser ist zu Keiser gekrönt eben vom selbigen Papst Johanne, der zuvor Ludouicum Balbum gekrönet hatte, vnd ist Ludouicus Balbus bald gestorben, daß also auß GOTTes Willen die Hoheit auff den Teutschen Erben geblieben. Denn nach Carolo Crasso ist Keiser worden Arnolphus, der die Böhmen vnd hernach in Braband die Normannen geschlagen hat, vnd hat in Italia Frieden gemacht, hat zu Rom die Auffruhr gestillet, die wider den Papst Formosum erreget war durch Sergium. Dieser Arnolphus ist begraben zu Regenspurg vnnd ist der Stamm der jetzigen Hertzogen zu Beyern.

I. Ca-

I.

Carolus Magnus Imp.

Ludouicus Pius Imp.

Lotharius Imp. — Ludouicus Germanicus dictus Senior, Rex Bauariae, et Orientalis Franciae valdè clarus, fundator monasterij virginum in Gandersheim: filij

Carolomannus, — Ludouicus, — Carolus Crassus.

Arnolphus. — Arnolphi vxor altera ——— Hagne filia Graeci vxor Deyta Imperatoris.

Ludouicus Rex. — VVerner[9] Comes in Schyren. Vndè sunt Bauariæ Duces.

Zum vierdten die löbliche Constitutio Ottonis tertij, dadurch die Churfürsten geordnet sind, gibet den Churfürsten alle Gewalt einen Keiser zuwehlen, die zuvor die Keiser selbst gehabt haben, welche ihnen Successores selbst ernennet haben, als Nerua hat Traianum ernennet, vnnd ihn von Cöllen am Rhein

gen

gen Rom erfordert, vnd hernach Adrianus Antoninum Pium, Antoninus Pius Marcum Antoninum Philosophum, Valentinianus Gratianum, Gratianus Theodosium, Theodosius Arcadium vnd Honorium, Honorius Constantium, Otto primus Ottonem secundum, vnnd dergleichen Exempla sind viel.

Wie nun die Bischoff Mayntz, Cöllen vnd Trier nicht iure diuino, sondern Krafft dieser löblichen Constitution Churfürsten sind, ob sie gleich Bischoff sind, Also hat der Papst Krafft dieser Constitution dieses Ampt, daß der Papst als der höheste Bischoff den Keiser krönen, vnd verkündigen soll, vnd kein ander Bischoff. Denn dieses alles ist weißlich bedacht zu guter Ordnung, Der Bischoff zu Rom ist der öberste Bischoff in Occident, nicht iure diuino, sondern humano. Damit nun ein Einigkeit sey deß öbersten Bischoffs, vnd deß öbersten Königs, soll dieser Bischoff denselben krönen, zubezeugen, daß sie einig sind, vnnd daß diese Regierung eine ordentliche Monarchia sey, vnnd dagegen soll der Keiser die Kirchen schützen.

So man nun dieses Werck deß Papsts ein Confirmatio nennet, ist zubetrachten, wie weit sich die Confirmatio streckt. Sie ist nur ein Zeugnuß der Einigkeit dieser beyden Potestaten, vnnd hat der Papst nicht Macht einen andern zukrönen, denn welcher von

den Churfürsten erwehlet ist, hat auch nicht Macht diesen zuverwerffen, oder abzusetzen, ohne der Churfürsten Vrtheil vnnd Zuthun, hat auch nicht Macht die Keiserliche Hochheit auff andere König oder Land zubringen, Der Papst gibt auch dem Keiser nicht die Land, vnd ius gladij. Dieses empfähet er von den Churfürsten, als Arcadius vnd Honorius jeder seinen Theil, von jhrem Vatter Theodosio empfangen haben, vnd hat die Churfürstliche Ordnung viel mahl löbliche Keiser erwehlet, vnnd offt zu guten gedienet, ob gleich etlich mahl auch Vnglück vnd Vneinigkeit fürgefallen, wie in allen menschlichen Dingen Zerrüttung fürfellt, durch Teuffel vnd menschliche Schwachheit.

Es haben auch fürnemlich die Päpst Trennungen vnter den Churfürsten gemacht, vnnd soll nemblich bedacht werden, welche Erwehlungen den Landen nützlich gewesen sind, als:

Henrici Bombergensis,	Conradi Salici,
Henrici Tertij.	Lotharij.
Rudolphi,	Henrici Lucelburgensis,
Caroli Quarti,	Sigismundi.
Alberti Hungarici,	Friderici Tertij.
Maximiliani,	Caroli Quinti.

Vnd haben etliche vnter diesen, als nemblich die drey ersten, Henricus Bombergensis, Conradus Salicus,

eus, vnd Henricus tertius gantzem Europae nützlich gedienet, darvmb zuwünschen, daß dieser höheste vnnd allerschöneste Senatus auff Erden, nemblich Senatus Electorum, noch lange Zeit erhalten werde, vnnd eyntrechtig sey: Aber vnter Henrico quarto hat das Teutsch Reich angefangen zufallen, wie Straaffen von wegen mancherley Sünden kommen. Vnnd mag wol seyn, daß Henricus quartus, da er auß seiner tugendtlichen Mutter Zucht weggenommen, mutwillig worden ist. Aber die Päpste haben fleissig gearbeitet zu Schwechung der Teutschen Keiser, vnd haben mit diesen zween Henrico quarto vnnd quinto eine Vrsach fürgewandt, die einen grossen Schein gehabt hat.

Nach alter Gewonheit, von der Zeit Caroli Magni an, biß auff diesen Henricum quartum haben die Keiser selbst Bischoff vnnd Abbates gesetzt ohne vorgehende Wahl der Capitel, wie es auch in Gallia gehalten wird. Nun mag seyn, daß Henricus quartus seinen Jägern, vnd andern wilden Gesellen offt die Prälaturen geben hat, da haben die Päpste vorgeben Kirchen-Regenten sollen durch ordentliche Wahl der Collegien erwehlet werden, vnd sollen die Keiser forthin nicht Macht haben ohne der Collegien Wahl Bischoff oder Abbates zusetzen.

Mit dieser Sache, die einen grossen Schein hatte, zoge der Papst die Bischoffe an sich, vnd excom-

municirt Henricum quartum, vnnd practicirt, daß wider jhn zum Keiser gewehlet ward Rudolphus, dem inn der Schlacht bey Merßburg seine Hand abgehauwen ist. Darnach macht der Papst den Sohn Henricum quintum zu Keiser, der verjagt den Vatter, zerstöret Nürnberg, Augspurg, vnd andere Städt, welche nicht vom Vatter abfallen wolten.

Nach deß Vatters Todt, endert Henricus quintus sein Gemüth, vnnd wolte auch die alte Freyheit behalten Bischoff vnd Abbates zusetzen, da ward er auch excommunicirt, vnnd waren fürnemblich die Sachsen wider jn erregt, die haben zur selben Zeit die Päbstische Gewalt hoch erhaben, vnd sehr gestärckt.

Es sind aber in der Schlacht bey Manßfeld viel Fürsten vnd Graffen vmbkommen, nemblich deß Keisers Lotharij Vatter, vnd Graffe Hoier von Manßfeld.

Nach dieser Vnruh ist das Teutsch Reich widerumb stattlich durch Lotharium auffgericht, der sehr viel nützlicher Arbeit gethan inn Italia vnnd Teutschland, hat auch zu Rom die Zwytracht der Wahl zweyer Päpst gestillet, vnd ist sein Hauptmann in Italien gewest ein Herr zu Anhalt.

Hernach haben die Päpst mit keinem Schein, nicht von wegen der Lehr, auch nicht von wegen der

Kirchen

Kirchen Güter, sondern auß vbermässigen Stoltz, diese Keiser nach einander excommuniciret, vnd mancherley Krieg wider sie erreget, nemblich Fridericum Barbarossam, Philippum Bambergensem, Ottonem quartum, Fridericum secundum, Cunradum Friderici secundi filium, vnnd dieses Cunradi Sohn Cunradinus ist durchs Papsts Practica von den Gallis in Sicilia gefangen vnd geköpfft worden.

Nach diesem haben die Päpst Ludouicum Bauarum excommunicirt, vnnd haben erstlich nichts fürgewandt, denn daß ein erwehlter Keiser keine Keiserliche Authoritet in Italia haben könne, er sey denn zuvor durch den Papst confirmirt, so doch dieses offentlich ist, daß die Churfürsten nicht allein Regem Germaniae wehlen, sondern einen Herrn, der zu Keiser soll gekrönet werden, vnd geben jhm hiemit ius gladij, das der Papst nicht geben kan.

Nun gibet die Constitutio Ottonis den Päpsten nicht solche Macht, daß sie erwehlete Keiser jres Gefallens, one billiche Vrsach, vnd ohne der Churfürsten Vrtheil vnnd Zuthun entsetzen mögen, vnd ist klar auß diesem Grund, daß der Päpst Processen vnnd Practiken wider diese entsetzte Keiser, eytel Freuel vnd Tyranney gewesen.

Es haben sich aber die Päpst nicht auff die Constitutio Ottonis beruffen, sondern auff diesen falschen

Grundt, daß sie iure diuino Keiserliche Hochheit zu geben vnd zu transferiren Macht haben, von welchem Jrrthumb offt vnd gnug gesagt ist.

Folget kurtze Antwort auff die gesandten Artickel, denn auß dem Bericht von Vnterscheid der Aempter vnd weltlicher Potestat ist klar, was gründlich zu antworten sey auff die folgenden Fragen.

Die erste Frag in Specie.

Ob vnd welcher Gestalt der Papst für einen Statthalter Christi, vnd also für das oberste Haupt der Christenheit zuhalten?

Kurtze Antwort.

Ein Bischoff zu Rom ist der öberste Bischoff inn Occident, nicht iure diuino, sondern humano iure, denn dieses ist im Synodo Nicaena also geordnet, daß der Bischoff zu Rom soll ein Auffseher seyn auff die Kirchen inn Occident, vnnd Alexandrinus inn Orient, vnnd dieses ist zuverstehen allein vom Bischofflichen Ampt, das ist, Ein Christlicher Bischoff hat in Kirchen-Sachen diesen Befelch, vnd nicht in weltlicher Regierung, vnd ist ein Christlicher Bischoff zu Rom nicht anders iure diuino deß HERren Christi Statthalter, vnnd das Häupt seiner Kirchen, denn wie

sonst

sonst ein Christlicher Bischoff oder Pfarrherr inn andern Christlichen Versamlungen. Der Herr Christus hat nicht einen solchen Statthalter, oder Häupt nach im geordenet, wie die Päpstischen tichten, daß der Bischoff zu Rom Herr sey vber alle Bischoff in gantzer Welt, hab Macht neuwe Artickel deß Glaubens zu machen, vnnd newe Gottesdienst zusetzen. Item, habe Macht Königreich jemand zu geben, oder zunemmen, sondern der HErr Christus ist vnd bleibt das Haupt seiner Christenheit, Eph. 1. Ist kräfftig in den Glaubigen, er wirckt aber durch sein Euangelium, das soll recht geprediget werden, durch die beruffene Personen, Episcopos, Pastores et Doctores, diese alle sind Diener CHRisti. Diese Wort Statthalter, vnd Haupt der Christenheit werden viel zu weit gebraucht zu falscher Erhöhung Päpstischer Gewalt.

Die ander Frag.

Ob es recht sey, daß der Papst keinen Oberherrn auff Erden erkennet?

Antwort.

In dieser Frage ist nicht vnterschieden Kirchen Regiment vnnd weltliche Potestat: Alle Bischoff, Pastores, vnd Prediger sind schuldig, ein jeder seiner weltlichen Obrigkeit, inn weltlicher Pflicht vnterthan zu seyn, ohne so viel die weltliche Obrigkeit selbst et-

lichen erläſſet Geldt oder Arbeit, wie vnſer HErr Chriſtus ſelbſt, vnd Petrus die gewöhnliche Penſion geben haben, da Petrus im Fiſchmaul ein gewöhnliche Müntze gefunden hat, vnnd ſpricht der HErr, Date Deo, quae Dei ſunt, et Caeſari, quae ſunt Caeſaris. (Gebet Gott, was Gottes, vnnd dem Keiſer, was deß Keiſers iſt.)

Daß aber jetzund Kirchen, Paſtores, vnnd Schulen etlicher Laſt Erlaſſung haben, diſe ſind von den löblichen Regenten, zu gutem der Kirchen vnnd Studien gegeben, iſt nicht gebotten iure diuino, So wiſſen die löblichen Regenten, daß Kirchen vnnd Schulen gröſſere Laſt haben.

Weiter zu antworten, Ob der Papſt einen Oberherren im Kirchen Regiment habe, iſt zuvor geſagt, daß ein Chriſtlicher Biſchoff zu Rom, nicht iure diuino, ſondern iure humano der öberſt Biſchoff iſt in Occident, vnnd dieſes ſoll recht verſtanden werden, vnnd iſt ein ſehr groſſe Dignitet. Dabey ſoll man aber wiſſen, daß vniuerſaliter iure diuino, ein jeder Menſch, Papſt, Biſchoff, Paſtor, Prediger, Doctor, Keiſer, König, Fürſt, vnnd alle Menſchen, im Kirchen Regiment einen gewiſſen Richter haben, erkennen, vnnd leiden ſollen, nemblich Gottes Wort, laut der Regel: Si quis aliud Euangelium docet, anathema

ſit.

sit. (So jemand ein ander Euangelium lehret der sey verflucht.) Vnd also ist GOtt selbst, vnnd der HErr Christus Richter vnd Oberherr, Vnd damit dieses nicht ein idea Platonica geacht werde, so hat dieser Richter der warhafftigen Kirchen gebotten, sein Vrtheil außzusprechen, laut der Wort, Dic Ecclesiae, (Sag es der Gemeinde.) Diesem Vrtheil sollen vnterworffen seyn im Kirchen-Regiment, Papst, Bischoff, Keiser, König, vnd Vnterthanen. Also sind zu Rom die Arianischen Bischoff abgesetzt.

Die dritte Frag.

Wer einen Papst zu erwehlen, oder zu setzen Macht habe?

Antwort.

Erstlich ist diese Weise gewesen, die außgedruckt ist inn vielen alten Synodis, vnnd Historien, daß die Wahl gewesen ist, zu Rom, vnd in allen Episcopaten bey den fürnembsten Personen der Kirchen, Predicanten, Regenten, vnd Außschuß deß Volcks, Dabey sind gewesen etliche Bischoff in der Nachbarschafft. Also ist die Wahl gehalten bey vierhundert Jahren, welches klar zu beweisen ist, auß den Decretis Synodi Nicaenae, vnnd hernach, wie man auch weiß, daß Ambrosius gewehlet ist. Vnnd sind viel Historien von Vnruhe der Erwehlung zu Rom, daß auch Todtschlag

geschehen sind. Darumb hat man die Wahl müssen enger machen, vnnd ist zu Rom, vnnd inn den andern Episcopaten blieben auff den Collegiis.

Es haben aber zu Rom die Keiser nach Theodosio gebotten, daß bey der Wahl allezeit jhre Statthalter seyn solten, welches nach Carolo Magno also gehalten ist, biß zu Henrici tertij Zeiten. Hernach ist die Wahl bey den fürnemmen Personen inn Rom geblieben, die genannt sind Cardinales, vnnd sind zu Gregorij Zeiten genannt worden Cardinales die Pastores inn der Stadt Rom, Darnach haben die Päpste einen besondern Senatum gemacht, welchen der Name Cardinales blieben ist. Bey diesen ist jetzund die Wahl, wie sonst inn Stifften bey den Collegiis.

Die vierdte Frag.

Ob der Papst den Vorgang für allen Potentaten habe?

Antwort.

Hie ist abermal nicht vnterschiedlich gefraget, von Kirchen Regiment, vnd weltlicher Obrigkeit, auch nicht de iure diuino vnnd humano. Ein Christlicher Bischoff zu Rom ist der öberste Bischoff in Occident iure humano: Also hat er den Vorgang vor allen Bischoffen in Occident, vnd so man jhm diese Ehre gibet, ist er warlich hochgeehrt.

Er

Er hat aber nicht Macht Königreich zu geben, oder zu transferiren, inn solchen Sachen hat er nicht den Vorgang vor den Königen vnnd Fürsten, sondern er soll die Regel halten: Tu supplex ora, Du solt beten. Vnnd den Königen jhren Stand lassen. Tu protege, Du solt regieren vnd schützen.

Die fünffte Frag.

Was Gewalts der Papst in Religion vnd Glaubens Sachen habe?

Antwort.

Synodus Nicaena hat einem Christlichen Bischoff zu Rom befohlen, daß er ein Auffseher sey vber die Kirchen in Occident. Dadurch hat er Befelch Concilia inn Occident zu versamlen, vnnd solten andere Kirchen wissen, so strittige Sachen bey jhnen fürfallen, die eins Concilij bedürffen, daß sie bey dem Bischoff zu Rom vmb gebührliche Cognition ansuchen solten. Dieses ist die einige höheste Autoritet deß Römischen Bischoffs, vnd dienet zu guten, so sie diese schöne Authoritet recht braucheten.

Es sind aber die fürnembsten Synodi von Keisern selbst versamlet. Nicaena durch Constantinum, Constantinopolitana durch Theodosium priorem, Ephesina durch Theodosium posteriorem, Chalcedonensis durch Martianum, darauß zu wissen, daß Christliche Keiser,

Keiser, König vnd Fürsten selbst inn jhren Landen schuldig seyn Synodos zu versamlen, wenn gleich die Bischoff nicht wöllen, wie Constantinus vnd Theodosius posterior den Bischoffen gebotten haben zu erscheinen, bey ernstlicher Straaff.

Es haben aber die Päpst nicht Macht newe Artickel deß Glaubens zu machen, vnnd neuwe Gottesdienst eynzusetzen, oder etwas wider Gottes Gebott zu gebieten, vnd zu lehren.

Wie aber sonst ein Christlicher Bischoff, vnnd Christliche Consistoria jhre gebührliche Jurisdiction haben, inn Sachen, die für die Kirchen Consistoria gehören, solche Gewalt vnd Jurisdiction hat auch ein Christlicher Bischoff zu Rom. Aber solche Consistorien haben nicht Befelch, einem erwehletem Keiser zu verbiethen, sein Ampt recht zugebrauchen, wie die Päpst Ludouico Bauaro verbotten.

Die sechste Frag.

Ob männiglich den Päpstischen Rechten vnnd Constitution zu gehorsamen schuldig sey? vnd wie weit?

Aller Gehorsam gegen Gott, Kirchen vnnd weltliche Obrigkeit ist geordenet inn GOttes Wort, denn GOtt will, daß vnser Leben durch sein Wort regieret werde,

werde, vnd ist die erste Regula, Ezechiel. 20. In praeceptis meis ambulate, (Wandelt in meinen Gebotten.) Darinn sind viel mehr Regulae begriffen: Als, Fugite idola, Fliehet Abgötterey. Vnnd wie der Gehorsam gegen Gott seyn soll, ist inn vielen Schrifften der vnsern durch GOttes Gnad recht erkläret. Wie der Gehorsam gegen der Kirchen seyn soll, dieses ist auch außgedruckt. Qui vos audit, me audit, Wer euch höret, der höret mich. Dieses ist geredt vom Ministerio, so die Bischoff vnnd Prediger Gottes Wort lehren, vnnd nicht ausser dem Befelch GOTtes tretten, So sie aber darauß tretten, vnnd vnrecht lehren, soll man diese Regeln halten: Fugite idola, Fliehet Abgötterey. Vnd, Oportet Deo magis obedire, quam hominibus, Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

Also haben sich viel Rechtgläubigen von den Arianischen Bischoffen, die groß vnnd gewaltig gewesen sind, abgesondert, Also müssen auch wir dem Papst vnnd seinen Bischoffen vngehorsam seyn, darumb daß sie falsche Lehr schützen, vnnd tödten vnschuldige Leut von wegen rechter Lehr. Wie weit man auch rechten Christlichen Bischoffen in menschlichen Tradition von Mitteldingen die zu guter Ordnung dienen, als bestimpte Feste vnnd Gesäng gehorsam

seyn

seyn soll, ist auch außgedruckt, solche Ding soll man halten, doch mit freyem Gewissen, daß man wisse, daß solche Ordnung nicht Gerechtigkeit sey, daß sie auch ohne Sünde möge vnterlassen werden, ausser dem Fall der Ergernuß.

Wo aber ein Bischoff etwas gebeutet, daß nicht inn sein Ampt gehört, als so ein Bischoff einem Fürsten gebieten wolt, daß er jhm eine Stadt geben solt, solchem Gebott ausser dem Bischofflichen Ampt, ist der Fürst nicht schuldig gehorsam zu seyn, Also da der Papst dem Bischoff zu Mayntz, Eisenberg gebott, er solte schweren, daß er vnnd seine Successores, ohne deß Papsts vorwissen vnd Bewilligung, keine Churfürsten Versamlung machen wolte, vnd zerrisse also die Churfürstliche Ordnung, war Isenberg nicht schuldig gehorsam zu seyn, denn dieses Gebott war von weltlicher Regierung, davon der Papst ohne den Keiser nichts zugebieten hat.

Also da der Papst gebott Ludouicus Bauarus solte abtreten vom Reich ohne Vrtheil vnd Zuthun der Churfürsten, vnd gebott den andern Fürsten, wider Ludouicum zu zihen, ist Ludouicus nicht schuldig gewesen gehorsam zu seyn. Denn die Erwehlung vnnd Entsätzung gehört in weltliche Regierung, viel weniger waren die andern Fürsten schuldig dem Papst gehorsam zu seyn.

Der

Der Gehorsam gegen weltliche Obrigkeit hat auch seine Regulam. Date Deo, quae Dei sunt, Caesari, quae sunt Caesaris. Gebet Gott, was Gottes, vnd dem Keiser was deß Keisers ist.

Der weltlichen Obrigkeit ist man schuldig, ordentliche Ehrerbietung, Tribut, vnnd leibliche Arbeit.

So sie aber gebeut wider GOTt zu thun, als Nabugdonosor gebott das Bild anzubeten, soll die Regula gehalten werden: Oportet Deo magis obedire quam hominibus. (Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.)

Die siebende Frage.

Welche Gewalt die Römischen Keiser vber die Kirch vnd Geistlichen gehabt vnd noch haben?

Kurtze vnd gewisse Antwort ist, wie vber alle andere Vnterthanen, laut der Regel, Einem wie dem andern, so geschihet keinem vnrecht. Die Aempter sind vnterschieden, Predigampt vnnd das Schwerd. Der Prediger soll allen die einige warhafftige Göttlich gantze Lehr, Gesetz vnnd Euangelium zugleich fürtragen, wie Johannes zugleich Herodi, den Kriegsleuten, seinen Jüngern, vnd den Phariseis prediget. Also auch soll die weltliche Obrigkeit jhre Hoheit

vnd

vnd Standt haben, vnnd soll in eusserlicher leiblicher Regierung jr Ampt gleich vben gegen allen Menschen sie heissen Leyen oder Bischoff, oder Priester, diesen allen soll er zu eusserlicher Zucht die Zehen Gebott verkündigen vnd soll Executor seyn, den Gehorsamen in eusserlichem Wandel jr Leib, Leben, vnnd Güter, wider Mordt, Vnzucht, vnnd Räuberey schützen, vnnd dagegen die Lästerer, Mörder, Ehebrecher, Räuber, vnnd Dieb mit grossem Ernst straffen vnd wegräumen, sie heissen Leyen, Bischoff, oder Priester.

Diese Gleichheit ist gebotten Rom. 13. Die Obrigkeit soll gute Werck ehren vnnd böse straffen, vnnd spricht GOtt offt: Der Richter soll gleich seyn sine acceptione personarum (ohne Annemmung der Personen.) Vnd wie die hohe Obrigkeit, dieweil sie die Tribut ordnen soll, den weltlichen Dienern, Cantzeley vnd Kriegsvolck jhre Vnterhaltung verschaffet, also soll sie auch den Dienern in der Lehr vnd Kirchen jhr Stück Brot zutheilen, vnd soll sich Gott zu Ehren vätterlich gegen den Kirchen, die sonst mancherley Weise gedruckt werden, erzeigen. Denn die Obrigkeit soll selbst die Zehen Gebott auch halten, darinn die erste Taffel von rechter Erkändtnuß Gottes, Anruffung vnnd Ehrerbietung redet, vnnd sagt außdrücklich vom Sabbath, das ist, von Erhaltung des öffentlichen Ministerij Euangelici.

Auß

Auß diesem warhafftigen vnwidersprechlichen Fundament ist klar, was Christliche Keiser für Gewalt vber die Kirchen auß Göttlichem vnwandelbarem Befelch haben, vnd damit Gottes Erkändtnuß außgebreitet würde, hat Gott auß grosser vnaußsprechlicher Barmhertzigkeit von Anfang nach Noe, für vnd für etliche hohe Regenten erweckt, die als Vätter der Kirchen gewesen sind, Zu Abrahams vnd Isaacs Zeiten Abimelech, hernach vnter Jacob vnd Joseph etliche König in Egypten, in Israel, Dauid, Salomon, Josaphat, Ezechias, Josias, in Babylon Nabugdonosor, in der Persen Monarchia Darius Medus, Cyrus, Artaxerxes, zu Esdra Zeiten, vnd nach den grawsamen Verfolgungen in der Römischen Monarchia, Constantinus, Theodosius prior, Arcadius, Theodosius iunior, welche alle, die warhafftige Kirche wider die Heyden trewlich geschützt haben, vnd zu Erhaltung deß Ministerij Hülff gethan, vnnd sind inn dieser hochlöblichen Regenten Historien viel wunderbarlicher Geschichten vnnd Zeugnuß Göttlicher Gegenwertigkeit in rechter Kirchen, welche Weise Regenten selbst gern betrachten, vnd hie zuerzehlen zu lang ist.

Dieweil wir aber von Römischen Keisern reden, so ist in Constantino, Theodosio priori, vnd Theodosio secundo vnd Martiano, Carolo Magno, Ludo-

uico pio, Henrico tertio zusehen, wie sie zur Kirchen Regierung Hülff gethan haben. Dise haben den Rechtgläubigen Schutz gehalten, als Constantinus wider Licinium, haben Concilia gehalten mit grosser Fürsichtigkeit, Arbeit vnd Kosten, wie drey Jahr mit dem Synodo Nicaena zugebracht, vnnd Constantinus selbst darinn gesessen, vnnd offt zu der Sachen geredt hat.

Theodosius ist auch selbst im Synodo gesessen, vnnd hat Bücher bestellet, daß man der alten Scribenten Zeugnuß hat lesen müssen. Martianus ist auch selbst im Synodo gesessen, haben nach dem Vrtheil, Execution gethan, die falschen Lehrer, Bischoff vnd andere entsetzt, vnd auß den Landen verwiesen, haben auch zu Erhaltung rechter Lehr vnd deß Ministerij den Kirchen besonder Eynkommen verordnet.

Solche Gewalt haben Christliche Keiser, König, vnd Fürsten ein jeder in seiner Regierung, vnd sind diese Werck alle gefast in diesem Spruch in Esaia. Reges erunt nutritores tui et Reginae nutrices. Könige sollen deine Pfleger, und Königin deine Seugammen seyn.

Also haben Carolus Magnus, Otto primus, Otto tertius, Henricus tertius, Lotharius, nach gehaltenen Synodis in Rom die auffrührischen Päpst entsetzen

ßen lassen, vnd ist dieses alles gemeß der regulae, dz die weltliche Obrigkeit soll Leyen, Bischoff, vnnd Priester straffen, so sie Lästerer, Mörder, Ehebrecher, auffrührisch, Räuber, ꝛc. sind. Es solten die hohen Regenten gleich so wol straffen der Bischoff vnnd Canonicorum Vnzucht, als der geringsten Leyen.

Die achte Frage.

Ob vnd welchermassen ein Papst einen Römischen Keiser oder andere weltliche Obrigkeit straffen möge?

Hie ist abermal die Antwort: Einen wie den andern, so geschihet niemand vnrecht, das Ministerium Euangelij ist gleich vnd sine acceptione personarum, wie ein Christlich Consistorium einen Beklagten citirt, höret, vnd nach der Beweisung straffet mit dem Bann, er sey Priester oder Ley, Edel oder Vnedel, denn alle Menschen sind Göttlichem Wort vnnd Göttlichem Gericht Gehorsam schuldig, Also wenn der Papst, so er als ein Christlicher Bischoff procediren will, im Keiser, Königen oder Fürsten oder geringen Personen ein strässlich Laster in Lehr oder Leben mercket, soll er jhn für ein vnparteyisch Consistorium citiren, nach Notturfft hören, vnnd so der Beklagte vberwiesen, soll der Papst Bekehrung derselben Personen suchen, so sie aber in der Sünde halßstarriglich

bleibet, soll man ad executionem procediren, weiter soll das Consistorium, Bischoff, oder Papst nicht fürnemmen.

Diese Proceß sind mit den Königen offt inn streitigen Ehesachen gehalten. Ist aber dem Citirtem dasselbig Consistorium verdächtig, so soll er an einen Christlichen Synodum appellirn, denn es sollen vnnd müssen Gericht inn der warhafftigen Kirchen seyn, vnd ist der höhest Richter, Gott selbst, durch sein klar deutlich Wort, das nicht tunckel oder ambiguum ist, wie Johannes sein Vrtheil auß spricht. Non licet tibi habere fratris vxorem, Es gebüret dir nicht, deines Bruders Fraw zu haben, welchs inn klarem Gebott, Non moechaberis: Du solt nicht ehebrechen, gegründet, vnd soll dieses Göttlich Vrtheil außgesprochen werden durch den Christlichen Synodum. Denn der Papst ist nicht der höhest Richter, sondern ein Christlicher Synodus ist vber den Papst, welches gewiß ist auß dieser Regel, Dic Ecclesiae, Sage es der Gemeind, Vnnd dise Ecclesia oder Gemeind ist an Gottes Wort gebunden, vnnd sind beyde Papst vnd Keiser schuldig einen Christlichen Synodum zu beruffen, vnnd so der Papst nicht darzu helffen will, soll der Keiser selbst mit Rath Christlicher Personen einen Synodum versamlen. Dieses ist offt also gehalten.

Als

Als da Athanasius in Tyria Synodo condemnirt ward, vnd Arius wider gen Alexandriam gesandt, hat Constans grosse Arbeit gehabt den Synodum Sardicensem zusammen zu bringen, darinn das Symbolum Nicaenum widervmb confirmirt ist.

Daß man aber dagegen spricht, Es möchten die König contrarias Synodos machen, wie vnter dem irrigen Keiser Constantino viel mal geschehen, vnnd wie zu vnsern Zeiten inn Anglia, contraria Decreta gemacht: Darauff ist diese Antwort. Ob wol leider viel Spaltungen zu allen Zeiten fürfallen, so muß dennoch diese Regula bleiben, daß man in der rechten Kirchen Gericht haben soll, vnd daß das klare Gottes Wort Richter ist, welches durch den Synodum soll außgesprochen werden, obgleich viel dagegen stürmen vnd nicht folgen, als da die Apostel Actorum 15. das Vrtheil sprachen von Abthun der Ceremonien Mosi, sind viel vngehorsam gewesen, die dennoch Christen genannt waren. Gleichwol bleibet allezeit ein Häufflein, das rechte Kirche ist, vnnd darinn bleibet die Wahrheit, ob sie gleich Verfolgung leidet, vnd welcher Theil die rechte Kirch sey, können alle Gottförchtige verstendige auß klarem Gottes Wort vrtheilen.

Als ob gleich Synodus Tridentina dieses Decretum gemacht hat, Du solt allzeit im Zweiffel bleiben,

ob du Vergebung der Sünden habest, so können doch alle, die Christlichen Verstand, vnnd Vbung deß Glaubens inn rechter Bekehrung vnd Anruffung haben, aus klarem GOttes Wort: Iustificati fide pacem habemus, Wenn wir gerechtfertigt sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, sehr wol verstehen, daß Synodus Tridentina ein groben sehr schädlichen Irrthumb gesetzt hat.

Die neundte Frag.

Ob ein Papst seines Ampts entsetzt werden möge vnd durch welche?

In vielen diesen Fragen ist leichtlich zu richten was recht oder nicht recht ist, so man die Aempter anschawet, nicht die Personen. Beyde Aempter, das Predigampt vnnd Schwerd sind Gottes vnwandelbare Ordnung vnd Befelch, vnd richten beyde, alle Menschen, Papst, Keiser, Priester, vnd Leyen, wie vom Euangelio geschrieben ist. Qui non credit in filium, manet ira Dei super eum. Wer nicht gläubt an den Sohn, vber dem bleibt der Zorn Gottes. Vnnd von weltlicher Hoheit, Iudicium Domini exercetis: Ihr haltet dem Herrn das Gericht.

Gott ist Richter durch diese Aempter vber alle Personen, Papst, Keiser, Priester vnd Leyen, vnnd ist ein grawsame, Teuffliſche Neroniſche Vnsinnigkeit, geden'

gedencken, daß er darumb keinen Richter habe, daß er Papst oder Keiser ist: Gott bleibet gleichwol Richter durch diese Aempter in diesem Leben, vnnd thut Execution offt selbst in diesem Leben, vnnd hernach im ewigen Gericht.

Vnd erstlich vom Leben vnd weltlichem Ampt zu sagen, so sind viel Päpst für und für gewesen, die in grossen öffentlichen Lastern gelebet haben, Ehebruch, vnd anderer Vnzucht, haben Zäuberey vnd Tyranney getrieben.

Solte nun dieses alles keine Straaff haben, darumb daß sie Päpst gewesen sind, wie Nero gedacht hat, er möge alle Vntugend treiben, dieweil er Keiser war, vnnd wie Bassiani Stieffmutter sagt, Si libet, licet. Es ist dir wol zugelassen, wenn dichs nur gelüstet.

Solche Gedancken sind eytel teufflisch wüten, Sondern die Kirch soll mit der Predig straffen, vnd die weltliche Obrigkeit soll mit ordentlichen Processen zugleich Leyen, Priester, Papst, Bischoff, Keiser, König, vnnd geringe Personen straffen, so sie Ehebruch oder andere Vnzucht, Zäuberey, Morderey treiben, denn also ist geschrieben. Non parcas ei. Du solt nicht schonen, vnd haben diese Keiser Carolus Magnus, Otto primus, Otto tertius, Henricus ter-

tius, die Päpst zu jhrer Zeit von wegen deß schändlichen Lebens abgesetzt.

Daß aber die Potestaten selbst den Bischoffen eigene Jurisdiction geben haben, die jhren zu straffen, dieses hat seine Maß. Wenn sie nicht straffen, so soll gleichwol weltliche Obrigkeit straffen.

Weiter von Jrrthumb zu reden, so Papst, Bischoff oder andere, Jrrthumb in der Lehr außbreiten oder schützen, soll diese vnwandelbare Regel gehalten werden: Si quis aliud Euangelium docet, anathema sit. So jemand ein ander Euangelium lehret, der sey verflucht. Solche Lästerer sind alle Menschen schuldig zu fliehen, vnnd ist die Kirch jedes Orts schuldig, den vnrechten Lehrer zuvermahnen, vnd so er in Jrrthumb bleibet, zuentsetzen. Vnd so die Kirch oder Consistorium still schweigt, soll die weltliche Christliche Obrigkeit inn jhren Gepieten einen Synodum mit Rath Gottförchtiger verstendigen Personen halten, vnnd denselben, der inn Jrrthumb bleibet, entsetzen, daß er nicht weiter schaden möge. Denn wie die weltliche Obrigkeit schuldig ist, den Ehebrecher vnnd Mörder zu straffen, Also ist sie auch schuldig den öffentlich Abgöttischen vnd blasphemum zu straffen, dieses ist gewiß.

Also hat Theodosius primus wider den Bischoff zu Constantinopel Macedonium procediret, hat einen grossen

grossen Synodum versamlet, vnd befohlen, auch der alten Scribenten Zeugnuß für zu legen. Als nun der Synodus Macedonium vberwiesen hat, vnd Macedonius inn Irrthumb geblieben ist, hat jhn Theodosius entsetzt, vnd weggewiesen.

Theodosius secundus hat den Synodum zu Epheso mit grosser Arbeit zusammen gebracht, darinn die Lehr Nestorij, die sehr listiglich gefärbet war, disputirt ist: Nun hatte Nestorius von wegen seines ernsten Lebens, Listigkeit, vnd Eloquentia, einen grossen Anhang vnd Schutz, Gleichwol, dieweil sanior pars seine Lehr verwarff vnd Keiser Theodosius, der sehr gelehrt war, die geschwinde Sophisterey selbst mercket, hat er jhn entsetzet, vnd von Constantinopel biß vnter Egypten führen lassen, nicht fern vom circulo aequinoctiali, da er im exilio gestorben ist, Vnd schreiben etliche, die Würm haben im die Zungen weggefressen, denn mit der Zungen hatte er Christum gelästert.

Auß diesen warhafftigen Fundamenten vnd löblichen Exempeln ist klar, daß ein Cristlicher Keiser schuldig ist, die Päpst zuentsetzen, von wegen öffentlicher Laster, vnnd von wegen Irrthumb, Dieses soll aber mit ordentlichen Processen geschehen.

Die zehende Frag.

Ob ein Papst keines Menschen auff Erden Gerichtszwang vnterworffen sey?

Darauff ist in der neundten Frag recht vnd gründlich geantwort, vnd gehen die Antworten inn vielen Fragen auß diesem warhafftigen Grund, daß man die Aempter anschawen soll, nicht die Personen. Es müssen die Aempter seyn, vnnd bleiben, die GOttes vnwandelbare Ordnung sind, ob gleich die Personen eytel Tyrannen vnnd Antinomi weren, dennoch bleibt Lex Dei, vnnd ist schrecklich zu hören, daß ein Mensch reden darff, Er sey keinem Gerichtszwang vnterworffen: Papst, Keiser, vnnd König, vnd alle Menschen sind in Leben vnd Lehr, auch in diesem sterblichen Leben, Gott (der sich in seinem Gesetz vnnd Euangelio geoffenbaret hat) also vnterworffen, daß sie sich solten straffen lassen durch die Göttlichen Aempter, vnnd dieweil die Tyrannen sich nicht wöllen straffen lassen, strafft sie Gott selbst, der seine Regel helt, Qui gladium acceperit, gladio peribit, Wer das Schwerd nimpt, soll durchs Schwerd vmbkommen. Item, Omnis anima, quę fecerit has abominationes, eradicabitur, Ein jede Seel, die da solchen Grewel thut, soll außgerottet werden.

Nun

Nun ist vorgesagt, vnd ist gewißlich wahr, erstlich vom Leben zu reden. Wenn ein Papst in Ehebruch, oder ander Vnzucht lebet, oder Zäuberey, oder Tyranney treibet, so soll jn das Kirchenampt mit dem Wort straffen, vnd so er inn solchen Lastern bleibet, soll es jhn excommuniciren.

Dabey soll auch weltliche Obrigkeit, Keiser, vnd König, solchen Vbelthäter, er heisse Papst oder Bischoff, laut rechter Gesetz, am Leib straffen. Denn GOtt hat offt gesprochen, daß der Richter gleich seyn soll, sine acceptione personarum, ohne Annemmung der Personen.

Daß es aber also zugehet:

Dat veniam coruis, vexat censura columbas.

Die Raaben kommen darvon, aber die armen Tauben müssen herhalten. Vnnd die grossen Herrn, Bischoff, vnd König lachen Göttlicher Gebott, vnd Bedrawungen, Dagegen lest Gott die grossen Zerstörungen kommen, wie in Propheten offt geschrieben ist, als Mich. 3. Hört jhr Fürsten im Hause Jacob, jhr seyd Vrsach vnd schuldig, daß Jerusalem zu einem Steinhauffen wirdt.

Darnach von Jrrthumb in der Lehr zu reden, ist gantz offentlich, daß alle Menschen, Papst, Bischoff, Keiser, König, hohe vnd nidrige Personen, das Mini-

sterium

sterium Euangelij zu Richter leiden müssen, so der Papst selbst oder seine Lehrer mit jhm jrren, vnd das Ministerium Euangelij vermahnet sie, den Jrrthumb zuverwerffen, vnnd sie darinn bleiben, so sollen sie excommunicirt werden. Vnd solten Christliche Keiser vnd Könige einen Synodum versamlen, vnnd ordentlich sprechen lassen, vnnd solten Execution thun, wie droben gesagt ist, denn die Regula muß bleiben. Si quis aliud Euangelium docet, anathema sit, vnd sind rechte Kirche, welche die gantze Lehre deß Euangelij rein halten, diese sind Richter, laut der Regula: Dic Ecclesiae, ob sie gleich der kleinere Hauff sind, vnnd Verfolgung leiden, wie offt geschehen ist, die Hohenpriester in Judea verfolgeten die Apostel, Die Ariani waren zu Constantij Iuliani vnnd Valentis Zeiten viel stärcker, denn die Rechtgläubigen, trieben grosse Tyranney, hatten auch einen Papst zu Rom, diese wurden dennoch durch die rechte Kirchen condemnirt.

Die Päpst haben in vier hundert Jahren offt rechtgläubige Menschen verfolget vor vnnd nach Johannes Huß, vnnd Hieronymo de Praga. Im Thumstifft Mayntz, ist ein Predicant gewesen Johannes Wesalia, der gleich vnser Lehr geprediget, deß Schrifften bey vielen noch zufinden, der ist in grossem Alter inn der Gefängnuß gestorben. Zu Speyer ist ein Edelmann

helmann Drandorff auß dem Churfürstenthumb Sachsen, Lector im Stifft gewesen, deß Schrifften ich auch gesehen habe, die Christlich vnd rein sind, der ist verbrennt worden, Wesselus von Gröningen ein sehr gelehrter Mann, deß Schrifften in Truck außgangen sind, ist auß Pariß verjagt worden, so ist die Verfolgung dieser Zeit vor Augen.

Nun sind der Päpstischen Irrthumb so grob, daß alle Gottförchtige verstendige Menschen, ob sie gleich nicht vnsers Theils wöllen geacht seyn, bekennen, daß sie sträfflich, als Eheverbott, Heiligen Anruffung, falsche Lehr vom Zweiffel, Item, von Gnugthuung vnnd Indulgentiis. Item, Kauffmeß, vnd das Verdienen Gnad vnd andere Gaaben ex opere operato, Item, Anbetung deß Brots im Vmbtragen, Item, daß Sünd sey, Fleisch essen, Item daß der Papst Iure diuino Keiser zusetzen vnnd zuentsetzen habe. In allen diesen Artickeln ist die Warheit gantz offentlich, die müssen wir bekennen, denn also laut das Vrtheil, Qui dixerit blasphemiam contra Spiritum sanctum, non remittetur ei. So jemand Läfferung redet wider den H. Geist, dem wird solche Sünde nicht vergeben werden. Ob nun gleich der Papst spricht, er sey keiner Jurisdiction vnterworffen, so wissen, ꝛc.

An

An den Christlichen Leser.

So ferne ist das Authographon*) oder eigene Hand Herrn Philippi Melanthonis seligen vbrig gefunden, vnnd noch zur Hand, was weiter folget, hat man noch zur Zeit, vber allen angewendeten Fleiß nicht erlangen mögen, jedoch ist auß den bißher gesetzten Antworten, der Grundt zusehen, was ferner auff die folgenden Fragen zu antworten sey, nemblich von der eylfften Frage an biß auff die sieben vnd zwantzigste.

Es ist aber damals, von etlichen Politischen Räthen, auch eine Consultation oder Berathschlagung auffs Papier gebracht, darvber auß dem Churfürstlichen Sächsischen Hoff, Herrn Philippi Bedencken erfordert, wegen deß Streitts, so damals zwischen Keiser Ferdinando hochlöblichster Gedächtnuß, vnd dem Papst zu Rom, fürgefallen, derer Consultation Inhalt in folgende Artickel gefasset.

Ob ein Römischer Keiser, nicht allein inn geistlichen, sondern auch in weltlichen Sachen den Pabst für

*) Pezel sagt zwar in der Vorrede zu Melanchthons Bedenken: er werde berichtet, daß Herr Philippus durch den Todt übereilet, solches nicht gänzlich habe zu Ende bringrn können. Allein nach den in der Einleitung angezeigten Stellen aus Mel. Briefen ists unwahrscheinlich, da er schon vom 28 Julius 1559 schreibt: absolui scriptum —

für seinen Oberherrn zu erkennen schuldig, Was man vor Zeiten von diesem Artickel gehalten, Vnd werden allhier zehen Vrsachen angezeigt, warumb solches nicht billich.

Es werden auch hinwidervmb, dreyzehen Gegenwurff der Päpstischen abgelehnet.

Darauß folgents abermals zehen Vrsachen eyngeführt, daß ob schon Weyland Keiser Carl hochlöblichster Gedächtnuß, das Keiserthumb ohne vorgehende Bewilligunge der Päpst. H. resiegnirt, dennoch sein Maiest. im selben Fall, nichts vngebührlichs gehandelt hab, noch viel weniger, dasselb jetziger Keis. Maiest. nachtheilig seyn köndt.

Item. Von den vbrigen Artickeln, darinn die Keis. Maiest. von der Päpst. H. beschuldiget werden will.

Als zum ersten, daß jhre Maiest. jhren Sohn die Kön. Wirde zu Böhem, in der Religion vbel soll aufferzogen haben.

Zum andern, daß jhre Maiest. das Colloquium zu Wormbs angestelt.

Zum dritten, daß jhre Maiest. die widerwertigen Secten befördere, vnd fürschiebe.

Zum vierdten, daß jhre Maiest. Bündtnuß, vnd Eynigunge mit den Ketzern mache.

Zum

Zum fünfften, daß jre Maiest. jhren geschwornen Eyd vbertrette.

Zum sechsten, daß jhre Maiest. sich wider die Gebühr einen Röm. Keiser schreibe, dieweil sie den Willen von jhrer H. noch nicht erlangt.

Letzlich gesetzt, daß jhre Maiest. im obberürten oder andern Artickeln etwas vngebührlichs gehandlet, so wird doch angezeigt, daß dieser Weg den die Päpstische Heiligkeit hierinn vornimpt der rechte ordentlich Weg nicht sey, sondern ein ander Proceß diß Falls muß gehalten werden.

Jtem, was jhre Maiest. in dieser Handlunge, für einen Weg dardurch derselben abzuhelffen an die Hand nemmen soll oder möge.

Erstlich ob jhre Maiest. der Buß darzu sie von jhrer H. vermahnt wird, auff sich nemmen, den Acten, so zu Franckfurt ergangen renunciren, vnd die Versehunge deß Keisersthumbs jhrer H. heimstellen soll.

Zum andern, Ob jhre Maiest. dieser Zeit die gantze Sache mit still schweigen vmbgehen, vnd weiter nichts, darinn handeln soll.

Zum dritten, Ob jr Maiest. sich zu Erkändtnuß deß ordentlichen Rechtens soll erbiethen.

Zum vierdten, Ob vnd was jhre Maiest. mit dem Collegio der Cardinal deßhalben handlen möchte.

Zum

Zum fünfften, Ob jhre Maiest. Vrsach habe die Sach mit dem Schwerdt gegen jhrer H. außzuvben.

Zum sechsten, Ob jhr Maiest. widervmb durch Schrifft, oder Schickunge mit jhrer H. handeln, oder aber deß Päpstischen Nuncij, den jhre H. zuschicken vorhabens gewesen, erwarten soll, vnd worauff dieselbe Handlunge zurichten, ob auch, vnnd welcher massen, im Fall, da bey jhrer H. je nichts verfänglich seyn wolte, jhre Maiest. Vrsach haben werde, mit jhrer H. gleicher Gestalt die Notturfft zu reden, vnnd dieselben, allerhand Vnrichtigkeiten, so sich bey jhrer Regierunge zutragen sollen, zu erinnern.

Zum siebenden, Im Fall, da jhre H. noch vber solches alles zu beschwerlichen, hässigen Processen, als der Citation, Monitorial, Censuren, oder auch Deposition, gegen jhre Maiest. würde schreitten wöllen, ob als denn jhre Majest. davon an ein gemein Concilium zu appellirn befugt sey.

Zum achten, vnd letzten, Ob jhre Majest. diese Sachen an die Stände, vnd fürnemblich die Churfürsten deß Reichs soll gelangen lassen.

Die Consultation aber, an sich selbst, vnnd Außführung der bißher erzehlten Artickeln, hat man auch nicht zur Hand haben können. Were aber hoch zu wünschen, daß vmb der Posteritet willen, solches noch vorhanden seyn möchte, darumb auch guthertzige Leut beverab inn den Chur vnd Fürstlichen Cantzeleyen, hiermit zum fleissigsten gebetten werden, da man solche Schrifften auß glaubwirdigen documentis erlangen möchte, dieselben auff die Nachkommen zubefördern.

PHILIPPI

PHILIPPI MELANCHTHONIS

LIBELLVS

DE POTESTATE ET PRIMATV PAPAE

ITEM

DE POTESTATE ET IVRISDICTIONE

EPISCOPORVM.

Des ähnlichen Inhalts wegen habe ich diese kleine Schrift Melanchthons, die den Schmalkaldischen Artickeln als ein Anhang beygefügt zu werden pflegt, und in der Evangelischen Kirche als ein symbolisches Buch angesehen wird, mit abdrucken lassen wollen.

Sie ist wider seine Gewohnheit etwas heftig ausgefallen. Allein bey dem damaligen grossen Unfug, den Päpste und Bischöffe trieben, ist es würklich einem sonst sanften und bescheidenen Mann zu verzeihen, wenn er lauter und stärker spricht. Im fünften Buch seiner Briefe S. 5. schreibt er hievon an Justus Jonas: Ne nihil ageremus, et essemus prorsus κωφα προσωπα (*mutae personae*) in hoc conuentu, iussi sumus aliquid componere contra potestatem ῥωμαιϰ ἀρχιερεως (*romani pontificis.*) Id scripsi paulo, quam soleo, asperius. Fast mit den nemlichen Worten schreibt er an Camerar S. 280: Ne nihil ageremus, ac plane essemus ϰωφα προσωπα, iussi sumus componere aliquid de Petri seu Pontificis Romani primatu, de potestate et iurisdictione Episcoporum. Haec scripsi mediocriter et exhibui.

Veit Dietrich, Prediger in Nürnberg, gab diese Schrift in das Deutsche übersetzt mit dieser Aufschrift 1541 heraus: Von des Bapsts gewalt, welches er sich anmasset wider die Göttlichen Schrifft vnd der ersten Kirchen brauch. Item von der Bischoffen Jurisdiction. Da diese Uebersetzung fast gänzlich unbekannt worden war, so hat Herr M. Bertram zu Halle in der Geschichte des Symbolischen Anhangs zu den Schmalkald. Artickeln. Altd. 1770. 8. von derselben und ihren Ausgaben sehr gute Nachricht gegeben.

DE POTESTATE
et Primatu Papae.

Romanus Episcopus arrogat sibi, quod iure diuino sit supra omnes Epitcopos et pastores. Deinde addit etiam, quod iure diuino habeat utrunque gladium, hoc est, autoritatem etiam regna conferendi et transferendi. Et tertio dicit, quod haec credere sit de necessitate salutis. Et propter has causas Romanus Episcopus uocat se uicarium Christi in terris. Hos tres articulos sentimus falsos, tyrannicos, et pernicioſos Ecclesiae esse. Vt autem intelligi nostra confirmatio possit, primum definiemus, quid uocent supra omnes esse iure diuino: Intelligunt enim esse Episcopum uniuersalem, et ut ipsi loquuntur, ὀικουμενικὸν, ist est, a quo debeant petere ordinationem et confirmationem omnes Episcopi et pastores per totum orbem terrarum, qui habeat ius eligendi, ordinandi, confirmandi, deponendi omnes Episcopos. Ad haec arrogat sibi autoritatem condendi leges de cultibus, de mutatione Sacramentorum, de doctrina, et uult suos articulos, sua decreta, suas leges existimari pares legibus diuinis, hoc est, sentit sic obligari conscientias hominum legibus Pontificiis, ut peccent mortaliter, qui eas negligunt etiam

sine scandalo. Et atrocius est, quod addit, quod sit de necessitate salutis, haec omnia credere.

Primum igitur ostendamus Episcopus ex Euangelio, quod Romanus Episcopus non sit iure diuino supra alios Episcopos et pastores.

Lucae 22. Christus expresse prohibet dominationem inter Apostolos, nam haec ipsa erat quaestio, cum Christus dixisset de sua passione, disputabant, quis esset praefuturus, et tanquam absentis Christi uicarius futurus, ibi Christus hunc Apostolorum errorem reprehendit, et docet, non futuram inter illos dominationem seu superioritatem, sed Apostolos tanquam pares ad commune ministerium Euangelii mittendos esse. Ideo ait: Reges gentium dominantur eis, uos autem non sic, sed quicunque uoluerit esse maior inter uos, erit minister uester. Hic ostendit antithesis, quod dominatio improbetur.

Idem docet similitudo, cum Christus in eadem disputatione de regno, collocat in medio puerum, significans non futurum principatum inter ministros, sicut nec puer principatum aliquem sibi sumit aut appetit.

Iohannis

Iohannis 20. Christus pariter mittit Apostolos sine discrimine, cum ait: Sicut misit me Pater, ita et ego mitto uos. Eodem modo ait se mittere singulos, sicut ipse missus est, quare nulli tribuit praerogatiuam aut dominationem prae reliquis.

Galat. 2. Paulus manifeste affirmat, se neque ordinatum neque confirmatum esse a Petro, nec agnoscit Petrum talem, a quo petenda sit confirmatio. Et nominatim pugnat hac de re, suam uocationem non pendere ab autoritate Petri. Debuit autem agnoscere Petrum tanquam superiorem, si Petrus erat iure diuino superior. Ideo inquit Paulus, se non consulto Petro statim docuisse Euangelium. Item, Mea nihil refert, quales illi fuerint, qui aliquid esse uidentur, personam enim hominis Deus non accipit. Item, Qui uidebantur esse aliquid, nulla mihi mandata dederunt. Cum igitur Paulus clare testetur, se ne uoluisse quidem requirere confirmationem Petri, etiam cum ad eum ueniisset, docet autoritatem ministerii a uerbo Dei pendere, et Petrum non fuisse superiorem caeteris Apostolis, nec unius Petri ordinationem aut confirmationem requirendam esse.

1. Corinth. 3. Paulus exaequat ministros, et docet Ecclesiam esse supra ministros. Quare Petro

non tribuitur superioritas aut dominatio supra Ecclesiam aut reliquos ministros. Sic enim ait: Omnia uestra sunt, siue Paulus, siue Apollo, siue Cephas. id est, Nec caeteri ministri, nec Petrus sibi sumat dominationem aut superioritatem supra Ecclesiam, non onerent Ecclesiam traditionibus, non ualeat ullius autoritas plus quam uerbum, non opponatur autoritas Cephae contra autoritatem aliorum Apostolorum, sicut argumentabantur eo tempore: Cephas hoc obseruat, qui est superior Apostolus, ergo et Paulus et caeteri debent hoc obseruare. Hunc praetextum Paulus detrahit Petro, et negat eius autoritatem anteferendam esse caeteris aut Ecclesiae.

EX HISTORIIS.

Nicena Synodus ordinauit, ut Alexandrinus Episcopus curaret Ecclesias in Oriente, et Romanus Episcopus curaret suburbanas, hoc est, eas qui in prouinciis Romanis in Occidente erant. Hinc primum humano iure, hoc est, ordinatione Synodi, creuit autoritas Romani Episcopi. Iam si Romanus Episcopus habuisset iure diuino superioritatem, non licuisset Synodo detrahere ei aliquid iuris, et in Alexandrinum transferre, imo omnes Orientis Episcopi perpetuo

petuo debuissent petere ordinationem et confirmationem a Romano.

Item Synodus Nicena constituit, ut Episcopi eligerentur a suis Ecclesiis, praesente aliquo uicino Episcopo aut pluribus. Idem seruatum est etiam in Occidente et in Latinis Ecclesiis, sicut testantur Cyprianus et Augustinus. Sic enim ait Cyprianus in Epistola quarta ad Cornelium: Propter quod diligenter de diuina traditione et Apostolica obseruatione seruandum est et tenendum, quod apud nos quoque et fere in omnibus prouinciis tenetur, ut ad ordinationes rite celebrandas, ad eam plebem cui praepositus ordinatur, Episcopi eiusdem prouinciae proximi quique conueniant, et Episcopus deligatur plebe praesente, quae singulorum uitam plenissime nouit, quod et apud nos factum uidemus in Sabini collegae nostri ordinatione, ut de uniuersae fraternitatis suffragio, et de Episcoporum, qui in praesentia conuenerant iudicio, Episcopatus ei deferretur, et manus ei imponeretur. Hunc morem Cyprianus uocat diuinam traditionem, et Apostolicam obseruationem, et affirmat fere in omnibus prouinciis obseruari. Cum igitur nec ordinatio nec confirmatio a Romano Episcopo peteretur in maxima orbis parte, in Graecis et Latinis Ecclesiis, satis apparet, Ecclesias tunc non

tribuisse

tribuisse superioritatem et dominationem Romano Episcopo.

Superioritas illa est impossibilis: Nam impossibile est unum Episcopum esse inspectorem Ecclesiarum totius orbis terrarum, aut Ecclesias in ultimis terris sitas, petere ab uno ordinationem. Constat enim regnum Christi dispersum esse per totum orbem terrarum. Hodieque multae sunt Ecclesiae in Oriente, quae non petunt a Romano Episcopo ordinationem aut confirmationem. Itaque superioritas illa cum sit impossibilis, et non agnouerint eam Ecclesiae in maxima parte orbis, satis apparet non institutam esse.

Multae ueteres Syodi sunt indictae et habitae, in quibus non praesedit Romanus Episcopus, ut Nycena, et pleraeque aliae. Id quoque testatur, quod Ecclesia tunc non agnouerit primatum seu superioritatem Romani Episcopi.

Hieronymus inquit: Si autoritas quaeritur, orbis est maior urbe. Vbicunque Episcopus fuerit, siue Romae, siue Eugubii, siue Constantinopoli, siue Rhegii, siue Alexandriae, eiusdem meriti est, et eiusdem sacerdotii: Potentia diuitiarum, et humilitas paupertatis, sublimiorem uel inferiorem facit.

Gregorius

Gregorius scribens ad Alexandrinum Patriarcham, uetat se appellari uniuersalem Episcopum. Et in Regestis dicit, in Synodo Chalcedonensi oblatum esse primatum Romano Episcopo, nec tamen acceptum.

Postremo, quomodo potest Papa iure diuino esse supra totam Ecclesiam, cum Ecclesia habeat electionem? et paulatim mos inualuerit, ut Romani Episcopi ab Imperatoribus confirmarentur?

Item cum diu fuissent certamina de primatu, inter Romanum et inter Constantinopolitanum Episcopum, tandem Phocas Imperator constituit, Romano Episcopo tribuendum esse primatum. Quod si Ecclesia uetus agnouisset Romani Pontificis primatum, haec contentio non incidere potuisset, nec fuisset opus decreto Imperatoris.

CONFVTATIO.

Sed obiiciunt quaedam dicta, uidelicet: Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. Item: Tibi dabo claues. Item: Pasce oues meas. et alia quaedam. Cum autem haec tota controuersia copiose et accurate tractata sit alibi in libris nostrorum, nec recenseri omnia hoc loco possint, referemus

feremus nos ad ea scripta, eaque pro repetitis habere uolumus. Breuiter tamen respondebimus de interpretatione.

In omnibus illis dictis Petrus sustinet personam communem totius coetus Apostolorum, sicut ex ipso textu apparet. Nam Christus interrogat non unum Petrum, sed ait: Vos quem me esse dicitis? Et quod hic singulari numero dicitur: Tibi dabo claues. Quicquid ligaueris. alibi plurali numero dicitur: Quicquid ligaueritis etc. Et in Ioanne: Quorum remiseritis peccata etc. Haec uerba testantur, pariter omnibus Apostolis tradi claues, et pariter mitti omnes Apostolos. Ad haec necesse est fateri, quod claues non personam unius certi hominis, sed ad Ecclesiam pertineant, ut multa clarissima et firmissima argumenta testantur. Nam Christus de clauibus dicens Matth. 18. addit: Vbicunque duo uel tres consenserint super terram etc. Tribuit igitur principaliter claues Ecclesiae, et immediate, sicut et ob eam causam Ecclesia principaliter habet ius uocationis. Itaque necesse est in illis dictis Petrum sustinere personam totius coetus Apostolorum, quare non tribuunt aliquam praerogatiuam, seu superioritatem, seu dominationem Petro.

Quod

Quod uero dictum est: Super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, certe Ecclesia non est aedificata super autoritatem hominis, sed super ministerium illius professionis, quam Petrus fecerat, in qua praedicat Iesum esse Christum filium Dei. Ideo alloquitur eum tanquam ministrum: Super hanc petram, id est, super hoc ministerium. Porro ministerium noui testamenti non est alligatum locis et personis, sicut ministerium Leuiticum, sed est dispersum per totum orbem terrarum, et ibi est, ubi Deus dat dona sua, Apostolos, Prophetas, Pastores, Doctores: nec ualet illud ministerium propter ullius personae autoritatem, sed propter uerbum a Christo traditum. Et hoc modo non de persona Petri interpretantur plurimi ex sanctis Patribus hanc sententiam: Super hanc petram, ut Origenes, Cyprianus, Augustinus, Hilarius, et Beda.

Sic ait Chrysostomus: Super hanc petram, non super Petrum. Non enim super hominem, sed super fidem Petri, aedificauit Ecclesiam suam. Quae autem erat fides? Tu es Christus filius Dei uiui. Et Hilarius: Petro reuelauit Pater, ut diceret: Tu es filius Dei uiui. Super hanc igitur confessionis petram, Ecclesiae aedificatio est: Haec fides, Ecclesiae fundamentum est.

Et

Et hoc quod dicitur: Pasce oues meas. Item: Diligis me plus his? Hinc nondum sequitur peculiarem superioritatem Petro traditam esse. Iubet eum pascere, hoc est, docere uerbum, seu Ecclesiam uerbo regere, quod habet Petrus commune cum caeteris Apostolis.

Secundus articulus magis etiam perspicuus est, quod Christus dederit Apostolis tantum potestatem spiritualem, hoc est, mandatum docendi Euangelii, annunciandi remissionem peccatorum, administrandi Sacramenta, excommunicandi impios sine ui corporali, nec dederit potestatem gladii, aut ius constituendi, occupandi, aut conferendi regna mundi. Christus enim ait: Ite, docentes seruare ea quae praecepi uobis. Item: Sicut misit me Pater, ita et ego mitto uos. Constat autem Christum non esse missum, ut gladium gereret, aut teneret regnum mundanum, sicut ipse inquit: Regnum meum non est de hoc mundo. Et Paulus ait: Non dominamur fidei uestrae. Item: Arma militiae nostrae non sunt carnalia etc.

Quod igitur Christus in passione spinis coronatur, et producitur deridendus in regia purpura, significatum est fore, ut spreto regno spirituali, hoc est

est, oppresso Euangelio, constituatur aliud mundanum regnum, praetextu potestatis Ecclesiasticae. Quare Bonifacii octaui constitutio, et cap. Omnes. distinct. 22, et similes sententiae, sunt falsae et impiae, quae contendunt, iure diuino Papam esse dominum regnorum mundi. Ex qua persuasione tenebrae in Ecclesiam horribiles inuectae sunt, deinde etiam magni in Europa motus orti: Neglectum est enim ministerium Euangelii, extincta est noticia fidei, et regni spiritualis, Christiana iusticia putabatur esse illa externa politia, quam Papa constituisset. Deinde Papae rapere ad se Imperia coeperunt, transtulerunt regna, uexarunt iniustis excommunicationibus et bellis fere omnium nationum Reges in Europa, sed maxime Imperatores Germanicos, alias ut occuparent Italicas ciuitates, alias ut Episcopos Germaniae redigerent in suam seruitutem, et eriperent Imperatoribus collationem. Imo etiam in Clementina scriptum est: Vacante Imperio, Papam esse legitimum successorem. Ita Papa non solum dominationem contra mandatum Christi inuasit, sed etiam

tyrannice praetulit se omnibus Regibus. Nec tantum in hac re factum ipsum reprehendendum est, quantum illud detestandum, quod praetexit autoritatem Christi, quod claues ad regnum mundanum transfert, quod salurem alligat ad has impias et nefarias opiniones, cum ait, de necessitate salutis esse, ut credant homines, iure diuino hanc dominationem competere. Hi tanti errores cum obscurent fidem et regnum Christi, nullo modo dissimulandi sunt: Euentus enim ostendit eos fuisse magnas pestes Ecclesiae.

Tertio loco hoc addendum est: Etiamsi Romanus Episcopus diuino iure primatum et superioritatem haberet, tamen non debetur obedientia his Pontificibus, qui defendunt impios cultus, idolatriam, et doctrinam pugnantem cum Euangelio, imo tales Pontifices, et tale regnum, haberi debent tanquam anathema. Sicut Paulus clare docet: Si Angelus de coelo aliud Euangelium doceret, praeter id quod uos docui, anathema sit. Et in Actis: Oportet Deo magis

magis obedire quam hominibus. Idem et Canones clare docent, haeretico Papae non esse obediendum. Leuiticus Pontifex iure diuino erat summus sacerdos, et tamen impiis Pontificibus non erat obediendum, ut Ieremias et alii Prophetae dissentiebant a Pontificibus. Apostoli dissentiebant a Caipha, nec debebant ei obedire. Constat autem Romanos Pontifices cum suis membris defendere impiam doctrinam et impios cultus. Ac plane notae Antichristi competunt in regnum Papae et sua membra: Paulus enim ad Thessalonicenses describens Antichristum, uocat eum aduersarium Christi, extollentem se super omne quod dicitur aut colitur Deus, sedentem in templo Dei, tanquam Deum. Loquitur igitur de aliquo regnante in Ecclesia, non de Regibus ethnicis, et hunc uocat aduersarium Christi, quia doctrinam pugnantem cum Euangelio excogitaturus sit, et is arrogabit sibi autoritatem diuinam. Primum autem constat Papam regnare in Ecclesia, et praetextu Ecclesiasticae autoritatis et ministerii sibi hoc regnum constituisse,

praetexit enim haec uerba: Tibi dabo claues. Deinde doctrina Papae multipliciter pugnat cum Euangelio, et arrogat sibi Papa autoritatem diuinam tripliciter. Primum, quia sumit sibi ius mutandi doctrinam Christi, et cultus a Deo institutos, et suam doctrinam et suos cultus uult obseruari tanquam diuina. Secundo, quia sumit sibi potestatem, non solum ligandi et soluendi in hac uita, sed etiam sumit sibi ius de animabus post hanc uitam. Tertio, quia Papa non uult ab Ecclesia aut ab ullo iudicari, et antefert suam autoritatem iudicio Conciliorum et totius Ecclesiae. Hoc autem est se Deum facere, nolle ab Ecclesia aut ab ullo iudicari. Postremo, hos tam horribiles errores, et hanc impietatem defendit summa saeuitia, et interficit dissentientes.

Haec cum ita sint, cauere omnes Christiani debent, ne fiant participes impiae doctrinae, blasphemiarum, et iniustae crudelitatis Papae. Ideo Papam cum suis membris tanquam regnum Antichristi deserere et execrari debent, sicut Christus iussit: Cauete

te a Pseudoprophetis. Et Paulus iubet impios Doctores uitandos et execrandos esse tanquam anathemata. Et 2. Corinth. 6. ait: Ne sitis consortes infidelium, quae est enim societas lucis et tenebrarum? Dissidere à consensu tot gentium et dici schismaticos, graue est. Sed autoritas diuina mandat omnibus, ne sint socii et propugnatores impietatis, et iniustae saeuitiae. Ideo satis excusatae sunt conscientiae nostrae: sunt enim manifesti errores regni Papae. Et scriptura tota uoce clamitat, errores illos esse doctrinam daemoniorum et Antichristi. Manifesta est idolatria in prophanatione Missarum, quae cum alia uitia habent, tum ad turpissimum quaestum impudenter collatae sunt. Doctrina de poenitentia prorsus deprauata est a Papa et a suis membris: docent enim remitti peccata propter dignitatem nostrorum operum, deinde iubent dubitare, an contingat remissio. Nusquam docent, quod gratis propter Christum remittantur peccata, et quod hac fide consequamur remissionem peccatorum. Ita gloriam

Christi obscurant, et conscientiis firmam consolationem eripiunt, et abolent ueros cultus, uidelicet, exercitia fidei luctantis cum desperatione, obscurauerunt doctrinam de peccato, et finxerunt traditionem de enumeratione delictorum, parientem multos errores et desperationem. Affinxerunt satisfactiones, quibus etiam obscurauerunt beneficium Christi. Ex his natae sunt indulgentiae, quae sunt mera mendacia, quaestus causa excogitata. Deinde inuocatio sanctorum quantos abusus, et quam horrendam idolatriam peperit? Quanta flagitia orta sunt ex traditione de coelibatu? Quantas tenebras offudit Euangelio doctrina de uotis? Ibi finxerunt uota esse iusticiam coram Deo, et mereri remissionem peccatorum. Ita transtulerunt beneficium Christi in humanas traditiones, et penitus extinxerunt doctrinam de fide. Finxerunt nugaciſſimas traditiones esse cultus Dei, et perfectionem, et praetulerunt eas operibus uocationum, quas Deus requirit et ordinauit. Neque hi errores sunt existimandi leues: laedunt enim gloriam

riam Christi, et afferunt perniciem animabus, nec possunt dissimulari. Deinde ad hos errores accedunt duo ingentia peccata. Primum, quod defendit errores illos iniusta saeuitia et suppliciis. Alterum, quod iudicium eripit Ecclesiae, nec sinit rite iudicari Ecclesiasticas controuersias, imo contendit se supra Concilium esse, et decreta Conciliorum rescindere posse, sicut interdum impudenter loquuntur Canones. Sed multo impudentius hoc factum esse a Pontificibus exempla testantur 9. quaestione 3. ait Canon: Nemo iudicabit primam sedem: Neque enim ab Augusto, neque ab omni Clero, neque a Regibus, neque a populo iudex iudicatur: Ita duplicem tyrannidem exercet Papa, defendit errores suos ui et homicidiis, et uetat cognitionem. Hoc posterius etiam plus nocet, quam ulla supplicia: Quia sublato uero iudicio Ecclesiae, non possunt tolli impia dogmata et impii cultus, et multis seculis infinitas animas perdunt. Considerent igitur pii, tantos errores regni Papae et tyrannidem, et cogitent primum abiiciendos esse errores, et amplectendam esse ueram doctri-

nam, propter gloriam Dei et salutem animarum. Deinde cogitent etiam, quantum scelus sit adiuuare iniustam crudelitatem, in interficiendis sanctis, quorum sanguinem Deus haud dubie ulciscetur. In primis autem oportet praecipua membra Ecclesiae Reges et Principes consulere Ecclesiae, et curare ut errores tollantur, et conscientiae sanentur, sicut Deus nominatim Reges hortatur: Et nunc Reges intelligite, erudimini qui iudicatis terram. Prima enim cura Regum esse debet, ut ornent gloriam Dei: quare indignissimum fuerit, eos conferre autoritatem et potentiam suam ad confirmandam idolatriam, et caetera infinita flagitia, et ad faciendas caedes sanctorum. Et ut Papa Synodos habeat, quomodo sanari Ecclesia potest, si Papa nihil decerni contra arbitrium suum patiatur, si nemini concedat dicere sententiam nisi suis membris? quae habet obligata horrendis iuramentis et maledictionibus ad defensionem suae tyrannidis et impietatis sine ulla exceptione uerbi Dei. Cum autem iudicia Synodorum sint Ecclesiae iudicia, non Pontificum, praecipue Regibus conuenit, cohercere

cere Pontificum licentiam, et efficere ne Ecclesiae eripiatur facultas iudicandi et decernendi ex uerbo Dei. Et ut reliquos errores Papae taxare caeteri Christiani debent, ita etiam reprehendere debent Pontificem defugientem et impedientem ueram cognitionem et uerum iudicium Ecclesiae. Itaque etiamsi Romanus Episcopus iure diuino haberet primatum, tamen postquam defendit impios cultus, et doctrinam pugnantem cum Euangelio, non debetur ei obedientia, imo necesse est ei tanquam Antichristo aduersari. Errores Papae manifesti sunt, et non leues. Manifesta est etiam crudelitas quam exercet. Et constat mandatum Dei esse, ut fugiamus idolatriam, impiam doctrinam et iniustam saeuitiam. Ideo magnas, necessarias et manifestas causas habent omnes pii, ne obtemperent Papae. Et hae necessariae causae pios consolantur, aduersus omnia conuicia, quae de scandalis, de schismate, de discordia obiici solent. Qui uero sentiunt cum Papa, et defendunt eius doctrinam et cultus, polluunt se idolatria et blasphemis opinionibus. Fiunt rei sanguinis piorum, quos Papa persequitur, laedunt gloriam Dei, et impediunt salutem Ecclesiae, quia confirmant errores et flagitia ad omnem posteritatem.

DE POTESTATE ET Iurisdictione Episcoporum.

Euangelium tribuit his, qui praesunt Ecclesiis, mandatum docendi Euangelii, remittendi peccata, administrandi Sacramenta: praeterea iurisdictionem, uidelicet, mandatum excommunicandi eos, quorum nota sunt crimina, et resipiscentes rursum absoluendi. Ac omnium confessione, etiam aduersariorum, liquet hanc potestatem iure diuino communem esse omnibus, qui praesunt Ecclesiis, siue uocentur pastores, siue presbyteri, siue Episcopi, Ideoque Hieronymus aperte docet, in literis Apostolicis omnes qui praesunt Ecclesiis, et Episcopos et presbyteros esse, et citat ex Tito: Propterea te reliqui in Crera, ut constituas presbyteros per ciuitates. Et deinde addit: Oportet Episcopum esse unius uxoris uirum. Item Petrus et Ioannes uocant se presbyteros. Et deinde addit: Quod autem postea unus electus est, qui caeteris praeponeretur, in remedium schismatis factum est, ne unusquisque ad se trahens Ecclesiam Christi rumperet. Nam et Alexandriae a Marco Euangelista usque ad Etdram et Dionysium Episcopos, presbyteri semper ex se unum eligebant, et in excelsiore loco collocabant, quem Episcopum nominabant,

bant, quomodo si exercitus Imperatorem sibi faciat, Diaconi autem eligant ex se, quem industrium nouerint, et Archidiaconum nuncupent. Quid enim facit Episcopus, excepta ordinatione, quod presbyter non facit? Docet igitur Hieronymus humana autoritate distinctos gradus esse Episcopi et presbyteri seu pastoris. Idque res ipsa loquitur, quia potestas est eadem quam supra dixi.

Sed una res postea fecit discrimen Episcoporum et pastorum, uidelicet, ordinatio, quia institutum est, ut unus Episcopus ordinaret ministros in pluribus Ecclesiis. Sed cum iure diuino non sint diuersi gradus Episcopi et pastoris, manifestum est ordinationem a pastore in sua Ecclesia factam iure diuino ratam esse. Itaque cum Episcopi ordinarii fiunt hostes Ecclesiae, aut nolunt impertire ordinationem, Ecclesiae retinent ius suum: Nam ubicunque est Ecclesia, ibi est ius administrandi Euangelii: Quare necesse est Ecclesiam retinere ius uocandi, eligendi, et ordinandi ministros. Et hoc ius est donum proprie datum Ecclesiae, quod nulla humana autoritas Ecclesiae eripere potest, sicut et Paulus testatur ad Ephesios, cum ait: Ascendit, dedit dona hominibus, et numerat inter dona propria Ecclesiae, pastores, et Doctores: Et addit, dari tales ad ministerium, ad

aedi-

aedificationem corporis Christi. Vbi est igitur uera Ecclesia, ibi necesse est esse ius eligendi et ordinandi ministros sicut in casu necessitatis absoluit etiam laicus, et fit minister ac pastor alterius, sicut narrat Augustinus historiam de duobus Christianis in naui, quorum alter baptizauerit κατηχούμενον, et is baptizatus, deinde absoluerit alterum. Huc pertinent sententiae Christi, quae testantur claues Ecclesiae datas esse, non tantum certis personis: Vbicunque erunt duo uel tres congregati in nomine meo etc.

Postremo etiam hoc confirmat sententia Petri: Vos estis regale sacerdotium. quae uerba ad ueram Ecclesiam pertinent, quae cum sola habeat sacerdotium, certe habet ius eligendi et ordinandi ministros. Idque etiam communissima Ecclesiae consuetudo testatur: Nam olim populus eligebat pastores et Episcopos. Deinde accedebat Episcopus, seu eius Ecclesiae, seu uicinus, qui confirmabat electum impositione manuum, nec aliud fuit ordinatio, nisi talis comprobatio. Postea accesserunt nouae ceremoniae, quales multas describit Dionysius: sed est autor nouus et fictitius quisquis est, sicut Clementis scripta sunt suppositicia. Deinde recentiores addiderunt: Do tibi potestatem sacrificandi pro uiuis et mortuis, sed ne illud quidem apud Dionysium est.

Ex

Ex his omnibus liquet, Ecclesiam retinere ius eligendi et ordinandi ministros. Et causam schismati et discordiae praebent impietas et tyrannis Episcoporum, quia Paulus praecipit, ut Episcopi docentes et defendentes impiam doctrinam et impios cultus, habeantur tanquam anathemata.

Diximus de ordinatione, quae una, ut Hieronymus ait, discernebat Episcopos a reliquis presbyteris. Itaque nulla disputatione opus est de caeteris Episcoporum officiis. Nec uero opus est dicere de confirmatione, item de campanarum consecratione, quae propemodum sola retinuerunt. De iurisdictione aliquid dicendum est.

Constat iurisdictionem illam communem excommunicandi reos manifestorum criminum, pertinere ad omnes pastores: hanc tyrannice ad se solos transtulerunt, et ad quaestum contulerunt. Constat enim Officiales, ut uocantur, non toleranda licentia usos esse, et uel auaritia, uel propter alias cupiditates uexasse homines, et excommunicasse, sine ullo ordine iudiciorum. Quae est autem tyrannis, Officiales in ciuitatibus habere potestatem, suo arbitratu, sine ordine iudiciorum damnandi et excommunicandi homines? Et hac potestate qualibus in rebus abusi sunt? uidelicet, non in puniendis ueris delictis,

sed

sed in ieiuniis aut feriis uiolatis, aut similibus nugis. Tantum adulteria interdum puniebant, et in hac re saepe uexabant innocentes et honestos homines. Porro cum hoc crimen sit grauissimum, certe sine ordine iudiciali nemo damnandus est. Cum igitur hanc iurisdictionem Episcopi tyrannice transtulerint, eaque turpiter abusi sint, nihil opus est propter hanc iurisdictionem obedire Episcopis. Sed cum sint iustae causae, cur non obtemperemus? Rectum est hanc iurisdictionem reddere piis pastoribus, et curare, ut legitime exerceatur ad morum emendationem et gloriam Dei.

Reliqua est iurisdictio in iis causis, quae iure Canonico ad forum, ut uocant, Ecclesiasticum pertinent, ac praecipue in causis matrimonialibus. Haec quoque habent Episcopi humano iure, et quidem non admodum ueteri, sicut ex Codice et Nouellis Iustiniani apparet, iudicia matrimoniorum tunc fuisse apud Magistratus. Et iure diuino coguntur Magistratus mundani haec iudicia exercere, si Episcopi sint negligentes. Idem concedunt et Canones. Quare etiam propter hanc iurisdictionem non necesse est obedire Episcopis. Et quidem cum leges quasdam condiderint iniustas de coniugiis, et in suis iudiciis obseruent, etiam propter hanc causam opus est alia

iudicia

iudicia constitui, quia traditiones de cognitione spirituali sunt iniustae. Iniusta etiam traditio est, quae prohibet coniugium personae innocenti post factum diuortium. Etiam iniusta lex est, quae in genere omnes clandestinas et dolosas desponsationes contra ius parentum approbat. Est et iniusta lex de coelibatu sacerdotum. Sunt et alii laquei conscientiarum in eorum legibus, quos omnes recitare nihil attinet, Illud satis est recitasse, quod multae sunt iniustae leges Papae, de negociis matrimonialibus, propter quas Magistratus debent alia iudicia constituere.

Cum igitur Episcopi, qui sunt addicti Papae defendant impiam doctrinam et impios cultus, nec ordinent pios Doctores, imo adiuuent saeuitiam Papae, praeterea iurisdictionem eripuerint pastoribus et hanc tantum tyrannice exerceant, postremo cum in causis matrimonialibus multas iniustas leges obseruent, satis multae et necessariae causae sunt, quare Ecclesiae non agnoscant eos tanquam Episcopos. Ipsi autem meminerint, opes datas esse Episcopis, tanquam eleemosynas, propter administrationem et utilitatem Ecclesiarum, sicut inquit regula: Beneficium datur propter officium. Quare non possunt bona conscientia possidere illas eleemosynas. Et Ecclesiam interim defraudant, cui opus est illis facultatibus, ad minis-

stros

ſtros alendos, et iuuanda ſtudia, et ſuppeditandum certis pauperibus, et ad conſtituenda iudicia, praeſertim matrimonialia. Tanta enim uarietas et magnitudo eſt controuerſiarum matrimonialium, ut his opus ſit peculiari foro, ad quod conſtituendum, opus eſt Eccleſiae facultatibus. Petrus praedixit futuros impios Epiſcopos, qui eleemoſynis Eccleſiarum abuterentur ad luxum, neglecto miniſterio. Sciant ergo illi qui Eccleſiam defraudant, etiam eius ſceleris poenas Deo ſe daturos eſſe.

Τῷ θεῷ δόξα.

REPETITA EX EAD. TYPOGR. 1542. 8. m. MARTIO. VITEB. 1549. 8.

APPEN-

APPENDIX.

QVAESTIO.

An Romanus Pontifex ius habeat transferendae dignitatis Romani Imperatoris, et Principum Electorum? Anno 1558.

Scio disputationem de re tanta magis pertinere ad summorum Principum consilia, quam ad scholarum declamationes. Sed cum his diebus Germaniae Principes ad deliberationem de re maxima conueniant, iustum est, nos omnes ardentibus uotis Deum precari, ut consilia Principum gubernet, et patriae nostrae pacem et salutarem gubernationem tribuat. Id ut faciat, toto pectore eum oro. In hac cogitatione non est intempestiuum, simul de mutatione ueteris imperii, et de ueterum Germanorum uirtute, et de horum recentium Pontificum audacia cogitare, qui non nunc primum, sed antea quoque conati sunt Germaniam turbare, mutata forma gubernationis.

Manifestum est, uerissimum esse dictum Xenophontis, πᾶσαι μεταβολαὶ πολιτειῶν θανατηφόροι. Magnae igitur caedes et uastationes secutae sunt, quoties tentata est mutatio. Saepe autem inde usque a quadringentis annis tentata est. Et Pontifices armauerunt se decretis, iubent, ut articulum fidei omnes amplecti hanc sententiam, Romanos Pontifices habere utrumque gladium, hoc est, ius transferendi regna. Ideo Henricos, Fridericos, Ludouicum Bauarum, non solum remouere a gubernatione, sed etiam ex Ecclesia eiicere conati sunt. Inde longa bella, multorum Principum caedes et uastationes ortae sunt, quae etiam posteritati nocuerunt, ut dicitur: *Alta sedent ciuilis uulnera dextrae.* Sic autem argumentantur.

Summus sacerdos in lege Mosaica potestatem habuit constituendi et remouendi Reges, ut Samuel, Ioiada, et alii. Nunc Romanus Pontifex est summus sacerdos. Sit igitur similis potestas.

Constas

Constat etiam, hanc imperii Germanici formam ab Othone tertio et Romano Pontifice institutam esse. Potest igitur a Romano Pontifice mutari aut aboleri, praesertim si Principes ab ipso dissentiant, aut non defendant Pontificum potentiam Haec splendide exaggerari possunt. Et Ludouici Bauari tempore de hac quaestione terribiles disputationes editae sunt. Est autem plausibilis oratio, quae coniungit, tanquam diuino foedere summum sacerdotem, et summum Regem, quia profecto pius utriusque potestatis consensus ingens bonum est. Ideo contraria sententia, quae sacerdotem quasi auellit a Rege, minus splendida est. Vt ueritas saepe specioſa opinione, quanquam falſa obſcuratur, ut dicitur: δόξα βιάζεται τὴν ἀλήθειαν.

Circumdat autem Euangelium certas metas Episcopis. Affirmat non pertinere ad eos constituere imperia, ut dictum est, *Reges gentium dominantur, uos autem non sic.* Non igitur habet Pontifex ius dandi aut eripiendi regna suo arbitrio. Carolus Magnus

Italiam usque ad Neapolin tenebat, quia rebellantes Longobardos necesse fuit eum reprimere. Hoc iure cum teneret illam Italiae oram, tribuit ei titulum Imperatoris Pontifex, quo titulo tamen non est usus, nisi concedentibus Graecis.

EXPLICATIO PRAECEDENTIS QVAESTIONIS VBERIOR.

Etsi deliberationes de imperiis sunt propriae Principum: Tamen solicitudo et uota debent esse communia omnium. Sicut et praeceptum est: *Orate pro Regibus.* Ac profecto nunc pericula magna sunt, et deliberatio de re magna instituitur. Haec eo cogitanda sunt, ut pectora ad precationem accendantur. Si qui non afficiuntur cura publicae salutis, et tantum suas voluptates quaerunt, horum uita similis est seu pecudum uitae, seu orgiis Bacchanalium. Non igitur reprehendendi sunt, qui modeste et pio studio, seu ueteres mutationes in hoc imperio seu praesentia pericula commemorant. Est

omnino

omnino pulcrum ἀξίωμα Senatus, Principum, Electorum in Germania. Nec consilium in genere humano sublimius est, et iam annos quingentos saepe profuit toti Europae, quod quidem Romani Pontifices saepe euertere conati sunt. Ac ut bella aduersus Henricos et alios accensa omittam, recens neruum electionis hac arte incidere conatus est Pontifex Aeneas Syluius. Episcopum Moguntinum Isebergensem confirmare noluit, nisi promitteret, nunquam Episcopum Moguntinum conuocaturum esse Electores, nisi interrogato et assentiente Romano Pontifice. Hoc si obtinuisset Romanus Pontifex, Electorum autoritas prorsus extincta fuisset. Repugnat igitur constanter Isebergius, qui cum fulmine pontificio ictus pelleretur, suscepit eius defensionem in caussa iusta, et ad Electorum dignitatem, et Germaniae salutem pertinente, Fridericus Palatinus. Cumque bellum inde ortum esset, uicit tandem caussa iustior. Senescit autem haec forma Germanici imperii, et iam periodus communis imperiis

fatalis, uidelicet quingenti anni a tertio Othone, praeteriit. Ideo non leuia pericula impendent. Cum autem ueriſſimum ſit, imperia et conſtitui et conſeruari a Deo, ſicut Daniel inquit, *Deus eſt, qui transfert et ſtabilit regna*, ore Deum conditorem generis humani, et cuſtodem politicae ſocietatis, ut tribuat Germaniae pacem, et ſalutarem gubernationem.

De argumentis, quae obiiciuntur, breuiter reſpondeo. Eſt omnino ſpecioſa oratio, quae copulat ſummum ſacerdotem, et Regem. Sed tamen falſa ſunt pontificia decreta, quae Petro utrumque gladium tribuerunt. Falſus et ille uerſus eſt, qui fuit inſcriptus coronae Rodolphi, qui in uicina urbe Mersburg ſepultus eſt:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodolpho.

Cauſtae autem bellorum, quales fuerint, longum eſſet recitare. Creuit pontificia potentia ſuo quodam fato, et nunc ſtabilitur illorum diſſidiis, qui eam oppugnant. Fiet tamen, quod in Sibyllae uerſu praedictum eſt.

ῥώμη

ῥώμη μὲν ῥίμη ἔσεται, καὶ δῆλος ἄδηλος.

Oro autem filium Dei, Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, ut Eccleſiam ſuam, et nos in ea ſeruet et gubernet.

DE QVAESTIONE.

Quo iure Carolus Magnus habuerit imperium Occidentis, et titulum Imperatoris? Anno 1559.

Reſpondeo: Francici Reges iuſtis bellis potiti ſunt Germania et Gallia. Et Iuſtinianus Imperator fecit foedus cum Rege Francico, et expreſſe teſtatus eſt, ſe concedere, ut Galliam Francici Reges teneant, et auxilium ab eis petiit contra Gottos, quod Ariani eſſent. Fuit autem Carolus legitimus haeres regni Francici. Hic deinde iuſto bello occupauit regnum Longobardorum, qui bellum contra pacta aliquoties mouerant, et trucidauerant praefectos Caroli. Transferri autem dominia iuſtis bellis non

dubium est. Ac iustum bellum est legitima defensio contra latrocinia, quae fit per Magistratum, seu legitima poena, qua Magistratus eos, qui atrociter deliquerunt, punit, ut doctrina Pauli ad Rom. 13. ostendit.

Nec tamen Carolus titulum Imperatoris accepit, nisi facta transactione cum Constantinopolitanis, de titulo, et de parte Italiae, ab Alpibus usque ad Neapolim tenendam. Et sancitum est, ut urbs Veneta libera esset, neutris subdita, inchoata Attilae tempore. Anno Christi 476. cum haec pax fieret anno 801.

Habuit igitur iuste Carolus et terras, et titulum Imperatoris Occidentalis, iure belli et transactione. Et magna admiratione et laude digna est sapientia et iustitia Caroli, quod titulo uti noluit ante transactionem.

Haec responsio uera, perspicua, et firma est. Quare alias obscuriores et ambiguas responsiones omitto.

Nunc

Nunc addo refutationem falsarum opinionum, quas pontificii sparserunt, qui finxerunt, Romanum Pontificem habere ius autoritate diuina, seu iure diuino, seu mandato Euangelii imperia et regna transferendi, unde et uersus in corona Rodolphi scriptus fuit.

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodolpho.

Et hoc praetextu Pontifices iniusta et perniciosa bella Henricorum, Fridericorum, et Ludouici Bauari tempore accenderunt, quae magnas uastationes in Italia et Germania fecerunt, et causſae fuerunt ingentium praeliorum, in quibus multi Principes, pater Lotharii Imperatoris, et alii multi interfecti sunt.

Tantas res nosse prodest, ut simus cautiores, cum Pontifices malis exemplis priorum, tubae belli in Germania esse conantur.

Omnibus autem in Ecclesia haec doctrina necessaria est, scire discrimen ministri Euangelii et Magi-

ſtratus politici: Suntque uerae definitiones tenendae, ex quibus poſtea multa iudicari poſſunt.

Miniſter Euangelicus, eſt perſona immediate, uel mediate a Deo ordinata ad docendum Euangelium, et ad Sacramenta adminiſtranda, habens mandatum puniendi contumaces uerbo, non ui corporali. Teſtimonia nota ſunt: *Reges gentium dominantur, uos autem non ſic.* Iohan. 20. *Sicut miſit me pater, ſic et ego mitto uos.* Ioh. 18. *Regnum meum non eſt de hoc mundo.* 2 Corinth. 10. *Arma militiae noſtrae non carnalia ſunt.* Rom. 12. *Non uindicantes uosmetipſos.* Et Matthaei 5. *Ne reſiſtatis malo.*

Haec dicta oſtendunt, miſſos eſſe Apoſtolos ad docendum Euangelium, ſine poteſtate cogendi homines gladio, ſeu ui corporali.

Certiſſimum eſt igitur, Epiſcopos et Paſtores in Eccleſia non habere iure diuino autoritatem conſtituendi Imperatores, aut Reges, et regna transferendi.

Quid

Quid mirabilius cogitari potest? quam Paulo Romae docente, tamen Neronem, qui fuit cloaca multarum legionum diabolorum, dominatum esse?

Magistratus politicus est persona a Deo immediate, uel mediate ordinata, ut sit custos disciplinae externae, iuxta legem Dei, et pacis, habens mandatum coercendi et puniendi contumaces ui corporali.

Quanquam autem Deus in Israël interdum constituit Reges et Prophetas, ut Saulem, et Dauidem, tamen plurimi Reges apud Ethnicos facti sunt sine uoce Prophetarum. Sed Dominus puniens scelera hominum, dedit uictorias insignes aliquibus ductoribus, reprimentibus latrocinia, propter quas uictorias deinde iure belli summa horum fuit autoritas, ut Alexandri, Iulii, et aliorum. Ita Nimrod in Babylone caepit regnare anno 132. post diluuium, sine suffragatione Noë, qui procul ab eo aberat. Varie igitur iure belli, sine expressa uoce Prophetarum, regna translata sunt, Deo adiuuante uictorias.

Haec

Haec considerandа sunt, ut discernantur imperia a ministerio Apostolorum et Episcoporum. Non igitur habuit Romanus Episcopus iure diuino autoritatem transferendi Italiam, uel Imperatoris titulum ad Carolum. Vt autem in publica desponsatione sponsi et sponsae Pastor Ecclesiae, non dat nouum ius sponso, aut sponsae, sed antea consensu parentum, et filii, et filiae, corpora legitima desponsatione translata sunt, de qua Paulus loquitur 1 Corinthiorum 7. *Vxor proprii corporis potestatem non habet, sed maritus. Et maritus proprii corporis potestatem non habet, sed uxor.* Pastor autem Ecclesiae, ut publica persona, publice hoc renunciat, id est, testis est factae illius desponsationis, ne corpora alio transferantur: Est et testis, non esse incestam coniunctionem: Ita Episcopus Romanus publice dicens, Carolum esse Imperatorem, non dat ei imperium, sed publice exponit, tribui ei imperium a nobilitate

Italica

Italica, et hanc personam non esse reiiciendam, quia non sit contaminata haereticis opinionibus, et non sit tyrannica.

Cicero Consul, non dat consulatum Murenae successori, sed Senatus et populus ordinaria suffragatione tribuunt consulatum: Cicero tantum testis est de suffragatione. Ita post Carolum Magnum, donec Electores constituti sunt, patres Imperatores tribuebant filiis imperium: ut Carolus Magnus, et deinde Ludouicus Pius, cum haberent plures filios: tamen uni tribuerunt Italiae possessionem, et fastigium imperii.

Constituto autem Senatu Electorum ius et potestas dandi hoc ἀξίωμα, quod est Imperatoris Occidentalis proprium, ut sit Italiae et Germaniae Dominus, et defensor prae caeteris Regibus, est penes Electores. Nec Pontifex dat hanc potestatem,

sed

sed post electionem testis est, hanc personam rite electam esse, et non reiiciendam esse, idque publice renunciat. Probandum est et exemplum Patriarchae Constantinopolitani, qui formulam confessionis ab Anastasio Imperatore petiuit ante coronationem, si tamen petatur confessio VERAE DOCTRINAE.

Vg 4354

X2425809

B

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-209440-p0168-2

Philipp Melanchthons Bedenken von Kayserlicher und Päpstlicher Gewalt nebst einer historischen Einleitung von Veranlassung dieser Schrift.

Frankfurt und Leipzig. 1784.

P. 360
Pon. 7906. 237
Pg 4354
KÖNIGL. UNIVERS. ZU HALLE